

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1902

11.2.1902 (No. 34)

erschient täglich mit Ausnahme
Sommer- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Ver-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Kaiserstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 34.

Dienstag, den 11. Februar

1902.

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 8. Februar.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.
Staatssekretär von Tirpitz hat am Freitag im Reichstage seinen Erlaß an die Militärliche Abtheilung des Reichsmarineamtes als etwas recht Harmloses bezeichnet, als eine „Studie“. Noch mehr, er hat das Verdienst für sich in Anspruch genommen, in Flottenangelegenheiten nicht eine treibende, sondern vielmehr eine bremsende Kraft gewesen zu sein und noch zu sein. Soffentlich bremsen er nicht noch so stark, daß ihm dies Mißtrauen in den oberen Regionen zuzieht; dann würde ihm der Gifer, mit dem er sich und seinen geheimen Erlaß heute im Reichstage zu vertheidigen suchte, möglicherweise auch noch gefährlich werden können von anderer Seite her, nicht nur durch die Angriffe der Herren Vebel und Richter.

Den Rednern der anderen Parteien, der Konserverativen und Freikonserverativen, des Centrums und der Nationalliberalen, muß Herr Staatssekretär von Tirpitz äußerst dankbar sein. Denn wenn er nicht von allen diesen Seiten eine so reichliche Unterstützung mittelbarer und unmittelbarer Natur erhalten hätte, würde er vermuthlich die Rolle des Greises auf dem Dache gespielt haben, der sich nicht zu helfen weiß. Denn wenn man die Dinge, wie sie thatsächlich liegen, recht ernsthaft und genau betrachtet, dann findet man, daß durch die heutige Reichstagsdebatte auch nicht ein einziges Wort der unangenehmen Eindruck entkräftet worden ist, den gerade die allerwichtigste Stelle des Geheimerrathes des Herrn von Tirpitz gemacht hat, nämlich die Stelle, an der es heißt, er, der Staatssekretär, habe die wahrhaftig notwendige Steigerung der Forderungen vorläufig außer Acht gelassen, um die Flottenvorlage nicht aufs Aeußerste zu gefährden. Man hat diese Worte auf sich beruhen lassen und damit gewissermaßen Gnade vor Recht ergehen lassen — vielleicht auf gewisse Versicherungen hin, die Admiral von Tirpitz im außerparlamentarischen Verkehr persönlich abgegeben hat. Und schließlich würde es in der That ein recht unliebsames Schauspiel gewesen sein, wenn dem Herrn Staatssekretär sein Amt und seine Stellung untergraben oder auch nur gefährdet worden wären durch die unsauberen Praktiken der Hintermänner des socialdemokratischen „Vorwärts“. Herr Vebel hat im Reichstage behauptet, keiner der Genossen kenne den Mann, der dem „Vorwärts“ seine Erläuterung gegeben habe, und der „Vorwärts“ seine Erläuterung nicht. Aber auch wenn diese Behauptung durchaus wahr wäre, dann würden da durch diese Praktiken nicht saubere werden. Gestohlen bleibt gestohlen, und Verrath bleibt Verrath, und was mit Diebstahl und Verrath in die Welt gesetzt wird, kann niemals sauber sein.

Herr Staatssekretär von Tirpitz hat in der Reichstagsdebatte am letzten Freitag von den Rednern aller Parteien, die Socialdemokratie und die Freisinnige Volkspartei ausgenommen, das Zeugniß ausgesprochen erhalten, daß er sich einer Täuschung nicht schuldig gemacht habe; noch mehr, Herr von Levetzow hat ihn sogar belobt deswegen, weil er so außerordentlich beharrlich in seinen Forderungen und die bremsende Kraft sei gegenüber dem militärischen Treiben und Drängen nach stärkerer Bewehrung des Hochseeschiffbau. Nachdem, was man unentschieden bleiben, ob gerade dieses Lob dem Herrn Admiral und Staatssekretär nicht ein wenig unheimlich war. Aber — ja es ist es gewesen, und so möge es nun bleiben, bis — ja bis der Reichstag und die Welt mit der nächsten großen Flottenvorlage überrascht werden. Das ist eine weitere Sorge, sagte Abg. Müller er, Juida vom Centrum, stelle insofern gleichzeitig dabei fest, daß er anderer Meinung ist, als Herr von Tirpitz, der durchaus bei der Behauptung verharret, der Reichstag sei nicht in Unkenntniß darüber gelassen worden, daß die Regierung 1904 in einer neuen Flottenvorlage auch die ehemals abgelehnten Auslandsschiffe fordern werde. Herr Müller hielt dem Staatssekretär vor, daß im Geheimen die verbündeten Regierungen dem Reichstag darüber vollkommen in Unkenntniß gelassen hätten. Deso mehr legte sich der nationalliberale Abg. Graf Oriola ins Gezeir: er benötigte die ihm außerordentlich willkommenen Gelegenheiten, um wiederholt das große Bedauern der Nationalliberalen darüber zum Ausdruck zu bringen, daß der Reichstag noch keine Gelegenheit gehabt hat, durch die Bewilligung auch der Auslandsschiffe zur Begahlung derselben dem Volke zu neuen Reichsabgaben zu verhelfen! Die Nationalliberalen werden vermuthlich bald genug Gelegenheit bekommen zur Behätigung ihres Hochseeschiffbauers.

Die Gemeinheit des Attentats im Marineamt wurde am kräftigsten gegeißelt durch den konservativen Abg. Graf von Moon. Derselbe sprach unter fortwährendem Lärm der äußersten Linken von einer That, die die Verachtung der ganzen Welt verdient, und bezeichnete es als unerhört, daß Herr Vebel auch noch ganz offen erkläre, die Socialdemokratie werde in allen ähnlichen Fällen in Zukunft ebenso verfahren. Die Glade auf dem Präsidententische kam während der Ausführungen des Grafen Moon aus dem allerbestigsten Lärm nicht heraus — aber der Lärm half der Socialdemokratie nichts. Mit allen Stimmen gegen diejenigen der Socialdemokratie und der freisinnigen Volkspartei wurde der Titel Staatssekretär genehmigt, wobei von den Freisinnigen sogar noch einer ja sagte, nämlich Abg. Schmidt-Eberfeld, und nachher ohne jegliche Debatte der ganze übrige Theil des Marine-Etats nach den Vorschlägen der Budgetkommission, und ebenso der Etat für

ohne jegliche Debatte gutgehehen, ebenso die Etats der Reichsjustiz und des Rechnungshofes. Ganz anders ging es mit dem Etat der Reichsjustizverwaltung zu. In diesem haben sehr viele Abgeordnete gewichtige Beschwerden vorzubringen, an deren Spitze das Centrum mit einer Resolution gegen das Duell steht. Abg. Gröber hat den Antrag eingebracht, eine solche Entschließung im Reichstage zu fassen. Darin sind folgende Forderungen enthalten: Die Sonderbestimmungen gegen das Duell sollen aufgehoben werden; Föchtung und Körperverletzung im Duell sollen fortan ebenso bestraft werden, wie dies in den allgemeinen Bestimmungen zur Bekämpfung von Verbrechen oder Vergehen gegen Leib und Leben vorgeschrieben ist. Dann sollen strafbar sein die bloße Herausforderung zum Duell und die Annahme einer solchen Herausforderung, außerdem auch noch die Bezeugung von Verachtung wegen unterlassener und nicht angemessener Herausforderung; die Strafe dafür soll in Gefängniß bestehen. Ferner soll drittens der Verlust der Ehrenrechte zu den Strafen hinzutreten, wenn der Thäter einer ehrlosen Handlungsweise sich schuldig gemacht hat. Der freisinnige Abg. Müller-Meinungen und der nationalliberale Abg. Esche besprachen den Centrumsantrag sehr beifällig. Der Staatssekretär Nieberding enthielt sich dagegen jeglicher Äußerung darüber, obwohl er sonst auf die meisten Fragen, die ihm gestellt wurden, bereitwillig Antwort gab. Nur auf die Frage des freisinnigen Abg. Müller-Meinungen nach dem Landesherren, der jugendliche Missethäter zu Prigelsstrafen begnadigt und diese Strafen dann höchst eigenhändig vollziehe, blieb der Staatssekretär auch die Antwort schuldig. Er meinte, es würde ihm nicht gut bekommen, wenn er sich in solche Dinge einmischen wollte; die Beugung sei ein ausschließliches Recht des Landesherren.

Alle Redner betonten die Nothwendigkeit einer recht baldigen gesetzlichen Regelung des Strafvollzuges — namentlich in Verbindung mit dem bekannten Falle Vredend in Dortmund. Der Staatssekretär antwortete, die Vorarbeiten dazu seien im Gange, aber die Revision des Strafgesetzbuches sei kein Ding, das von heute auf morgen nicht gemacht werden könne. Abg. Gröber sagte darauf, dann müßten die wichtigsten Materialien eben einzeln schon im Voraus geregelt werden, so unter anderen die Befreiung der Duellisten. Ferner fragte derselbe Centrumsredner, wie es mit der Bezeugung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse siehe und erhielt zur Antwort, daß Verhandlungen über einen entsprechenden Gesetzentwurf schweben, aber noch nicht abgeschlossen seien.

Am Montag wird dieselbe Debatte fortgesetzt.

Der Konflikt in Sachsen

hat sich aufs Schärfste zuspitzt. Die Führer der Nationalliberalen und der Konservativen haben ganz übereinstimmend festgestellt, daß sie durchaus auf dem Boden des Berichtes der Finanzdeputation der zweiten Kammer stehen, also die Heberdreitungen der Staatsvoranschläge für verfassungswidrig erklären, und Abg. Stödel hat im Namen der Konservativen in langer und sehr entschiedener Rede dargelegt, daß Finanzminister von Bagdorski nicht mehr das Vertrauen der Kammer hat. Nun hat sich diese ganze Ministerium des Finanzkollegen angenommen und insgesamt dem König das Entlassungsgeheiß des Ministeriums unterbreitet. Diese schärfere Kritik ist durch den Ministerpräsidenten von Meißner herbeigeführt worden, nämlich durch eine Erklärung, die derselbe in der zweiten Kammer abgab: wonach die Regierung weder anerkennen noch zugeben, daß durch die Staatsüberforderungen ein Eingriff in die Rechte der Volksweltung erfolgt sei. Eine solche unmittelbare Herausforderung dürfte sich die Kammer nicht gefallen lassen. Sie konnte gar nicht anders handeln, als sie gehandelt hat. Was nun folgen wird, bleibt abzuwarten. Der König hat einzuweilen die Minister beauftragt, ihre Geschäfte weiter zu führen.

Ein Unbärtiger Freihändler

ist der Reichstagsabgeordnete für Varmen, Herr Hermann Freise von der Freisinnigen Vereinigung. Er folgt die gegenwärtigen wirtschaftlichen Auseinandersetzungen als einen Kampf bis aufs Messer, einen geschäftigen Wettkampf auf, in dem die Freunde eines ehrlichen Vollzuges für die heimische Arbeit angeblich darauf ausgehen sollen, die freihändlerischen Gegner auszuräumen und zu ersticken. Herr Freise ist ein Freund der Diktatur um jeden Preis. Er hat in einer Versammlungrede in Bremen klipp und klar gesagt: er werde im Reichstage bei der Verachtung der Zollvorlagen nur dann zustimmen, wenn er selbst einen Antrag auf namentliche Abstimmung mit seiner Unterschrift versehen habe; und Herr Freise hat noch vorliegenden Zeitungsberichten wörtlich hinzugefügt:

„Im Uebrigen halte ich diejenigen, welche den Vortzug zu machen wollen, für verpflichtet, die Majoritätsprüfung selbst zu stellen. Wenn Jemand mir sagt: ich möchte dich erlösen, besitze aber das Messer nicht dazu — so brauche ich die Waffe zu meinem Untergange nicht zu liefern.“
Herr Freise sagt also von den Mitgliedern der zollfreundlichen Reichstagsmehrheit, sie wollten ihn „erlösen“. Es scheint fast so, als hätten die Herren vom weiblichen Freisinn ein ganz besonderes Vergnügen daran, nicht nur der Socialdemokratie ihre Geschäfte machen zu helfen, sondern auch deren wüste Redeweise sich anzueignen. Für einen Vertreter der würdigen Patrierstadt Bremen ist das etwas doppelt Auffälliges; und daraus erhellt man von Neuem, mit welchem Haße und mit welcher Begehrlichkeit für die eigenen Interessen der bessere Schutz für die heimische Arbeit, die Heimathpolitik, von denjenigen Wenigen

verfolgt wird, deren Vortheile im Auslande liegen. Dem Sonderinteresse einer sehr geringen Anzahl von überreichen Kaufleuten und Schiffahrtsinteressenten soll die Waffe des Volkes dienstbar gemacht werden, und die Socialdemokratie hilft wader mit dabei, weil sie weiß, daß dann ihre revolutionären Ziele am ehesten erreicht werden, wenn jene zur Herrschaft bei uns in Deutschland gelangen sollten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Februar.

Belehrerathung des Etats.
Der Etat des Reichsfinanzamtes, der Reichsjustiz und des Rechnungshofes werden ohne Debatte erledigt.
Etat für die Reichsjustizverwaltung.

Bei Titel Staatssekretär erklärt Abg. Heine (Soz.), es sei eine bureaukratische Schmiegelei allerverdammenswerthester Art, daß man socialdemokratischen Redaktionen, wenn sie aus dem Gefängniß in Zegel entlassen werden, die Wahl des Reichstages, mit dem sie nach Berlin gelangen wollen, nicht überlasse, sondern sie im grünen Wagen mit Dinen und Verbrechen zusammen nach der Stadt befördere. In dem Falle Vredend sei die Festlegung von der Staatsanwaltschaft besohlen.

Es handle sich also um planmäßige Mißhandlung. Wenn der preussische Minister des Innern im Abgeordnetenhause gesagt habe, es handle sich um einen als Ehrverletzung angesehenen Vergewalt, so sei das eine große Ironie. Vielleicht habe der Minister an eine Analogie zwischen gewissen Mehlwerkskollegien und Ministerkollegien gedacht, wo allerdings die einzelnen Minister wenig Verantwortlichkeit hätten. Vredend habe die Behauptung als eine Schmach empfunden. Redner fragt, wie es mit den Vorarbeiten für Reudation und zeitentprechende Umgestaltung des Strafgesetzbuches, namentlich mit Rücksicht auf den Strafvollzug, stehe.

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt: Falls Anweisungen bezüglich der Handhabung des Expreßparagrafen von den preussischen Ministern der Justiz und des Innern ergangen sein sollen, was ich nicht weiß, so beruht das auf dem intimen Verkehr dieser Ministerien mit ihren untergeordneten Behörden und dieses gehört nicht zu den Dingen, mit denen das Reichsjustizamt sich zu befassen beauftragt ist. Der preussische Minister würde es mit Recht ablehnen, auf eine entsprechende Frage mirertheilt zu antworten. Auf die Behauptung der Redner, daß der Reichsgerichtsrath kann ich mich nicht einlassen. Die Verwaltungsvorgänge sollen sich der Vereinfachung der Reichspräsidenten enthalten. Daß eine gesetzliche Regelung der seit 30 Jahren bestehenden Vorschriften über den Strafvollzug noch nicht hat erfolgen können, bebaure ich mit dem Vordere. Bereits vor 20 Jahren hat man den Versuch einer solchen Regelung gemacht, aber in den thatsächlich anderen Verhältnissen liegen unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Vordere haben mangels eines einheitlichen Gesetzes vorläufig sich über den Strafvollzug geeinigt. Das ist nicht verfassungswidrig, sondern es geschieht in der wohlgegründeten Absicht, eine künftige Vereinfachung zu beschleunigen. Im Falle Vredend handelt es sich im wesentlichen um einen Akt der Landespolizei, auf die ich verfassungsmäßig nicht einwirken kann. Bis zu einem gewissen Grade würde ich in den Ausführungen des Vordereers zu. Auch die zuständige preussische Justiz hielt dieses Verfahren der Behörden für unrichtig. Ich glaube, daß ein ähnliches sich künftig nicht wiederholt. Einzelne Fälle können nicht der ganzen Verwaltung zur Last gelegt werden. Wenn Vredend auf dem Transport gefesselt wurde und ein anderer Gefangener nicht, so beruht dieses auf der mangelhaften Behandlung des Transportes, da bei dem anderen Gefangenen, einem alten Häftlinge Bergbauarbeiter, wegen seines achtzigjährigen Lebens jeder Schutzversuch ausgeschlossen schien.

Abg. Gröber (Centr.) fragt zunächst, wie es mit den Vorarbeiten betreffend den fliegenden Gerichtsstand der Presse stehe. Der Fall Vredend gibt zu dem Wunsch Anlaß, im allgemeinen nach hiesigen Grundfragen zu verfahren. Redner begründet hierauf die Resolution Gröber wegen des Gesetzentwurfes, der die den Zweikampf bezweckenden Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches aufhebt, dagegen den Zweikampf, sowie den im Zweikampfe verübten Todtschlag und Körperverletzung den allgemeinen Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches über Verbrechen und Vergehen wider Leib und Leben unterstellt, ferner den allgemeinen Strafbestimmungen Vorschriften hinzusetzt, welche die Herausforderung zum Zweikampf und die Annahme eines solchen sowie die Bezeugung der Verachtung wegen Unterlassung der Herausforderung oder Nichtannahme derselben mit Gefängnißstrafen bedrohen, endlich wegen der genannten strafbaren Handlungen neben der verurtheilten Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten auch den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte dann hinzufügt, wenn der Thäter sich einer ehrlosen Handlung schuldig gemacht hat.

Abg. Esche (nat.): In den Bestimmungen, welche eine Durchsicht des Strafgesetzbuches hinsichtlich der Strafmündigkeit, gehört vor allem diejenige über die Strafmündigkeit. Das Strafmündigkeitsalter müsse von 12 auf 14 Jahre heraufgesetzt werden. Auch eine höhere Strafe für Verleumdungen und Ehrverletzungen sei angebracht. Er begrüßt mit Freuden den Vorschlag Gröber's betreffend des Duellwesens. Redner bemängelt die Auslegung des sogenannten „Groden Inflag“-Paragrafen und wünscht die Bezeugung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse. Am hauptsächlichsten zu einer Durchsicht des Strafgesetzbuches zu gelangen, wäre es empfehlenswert, die notwendige Erhebung schon jetzt zu veranlassen und einen Reichskommissar zu ernennen, der die Anstalten der Einzelstaaten befristet.

Staatssekretär Dr. Nieberding sagt, er habe seinerseits die Frage des fliegenden Gerichtsstandes der Presse bei den verbündeten Regierungen in Anregung gebracht. Die angeknüpften Verhandlungen seien zu seinem Bedauern zur Zeit noch nicht abgeschlossen; doch damit würde wenigstens formell erreicht, daß in der Praxis fast immer nur da verfolgt werde, wo das Preßorgan erscheint.

Abg. v. Darnbowski (Vole) wünscht generelle Entscheidung der Frage der Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte und der Verwaltungsgerichte.

Abg. Müller-Meinungen verlangt, daß das Zeugnißabgabungsverfahren endgiltig beschleunigt möge. Er beruft sich auf die nicht immer zu rettenderge Behandlung gefangener Kinder und erwähnt den Fall, da ein deutscher Fürst die Gefängnißstrafe der Kinder in Prügelschläge umwandelt und selbst vollzog.

Staatssekretär Dr. Nieberding meint, er wisse nichts von solchen Prügelschlägen. Das Haus beginnt um 5 1/2 Uhr bis Montag; Rest der heutigen Tagesordnung; kleinere Vorlagen.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar.

Dem hiesigen Bureau der „New-Yorker Staatszeitung“ ist folgende Kabeldepesche aus New-York zugegangen: „Auf dem Wahl, das die New-Yorker Staatszeitung“ und die amerikanische Presse zu Ehren des Prinzen Heinrich am 26. d. im Hotel Waldorf-Astoria gibt, wird Alder, der Mitigenthümer der „New-Yorker Staatszeitung“, den Vorschlag machen, den fürsichlichen Gast willkommen heißen. Nachdem der Prinz geantwortet, werden folgende Neben gehalten bezw. Trinksprüche ausgebracht werden: auf den deutschen Kaiser und den Präsidenten der Vereinigten Staaten durch Whitelaw Reid von der „New-York Tribune“, auf die Presse, „the tie that binds“ Sinclair Mc. Quay vom „Brooklyn Eagle“, auf das sächsische Volk, „what we owe to Germany in art, literature, science and music“ Charles Emory Smith von der „Philadelphia Press“ und auf „international amity“ Charles W. Knapp von der „St. Louis Republic“.

Die arge Geschäftigkeit und Verleumdung leisten sich die Berliner Neuesten Nachrichten, die niedriger gehängt zu werden verdient. Dieses Organ der Großindustrie nimmt sich der Erhaltung der Wahl- und Schlichtsteuer in den Städten an und scheint in diesem Sinne nicht vor der widerwärtigen Unterstellung zurück, daß diejenigen Mitglieder der Zolltarifkommission, die den freisinnigen Antrag auf Vereinfachung dieser städtischen Nahrungsmittelzölle unterziehen, dies nur bezwecken thäten, weil sie — im geschäftlichen Interesse eines Theiles der Landwirthe die Lieferung schlechteren Fleisches in die Städte der Lieferung besser, weil vollzollten Fleisches, vorziehen.“ Das Organ der Großen unter den Großindustriellen scheint mit gutem Erfolge bei den Herren Singer, Stabthagen und Genossen Unrecht genommen zu haben in „seiner“ politischen Tonart!

Die städtischen Ausgaben für Brod und Fleisch und für andere Nahrungsmittel bei der Einfuhr von Lande in die Städte sind am Freitag der Gegenstand von Verhandlungen in der Zolltarifkommission des Reichstages gewesen. Die Debatte über die §§ 9 und 10 des Tarifgesetzes wurde nämlich bezweckt ausgelegt, weil der Berichterstatter (Abg. Esch von Centrum) nicht anwesend war. Anträge auf Vereinfachung der städtischen Wahl- und Schlichtsteuer sind von den Freisinnigen und vom Centrum eingebracht worden. Das Centrum hat aber seinen Antrag zu Gunsten des freisinnigen Antrages zurückgezogen. Dieser letztere lautet: „Für Rechnung von Kommunen oder Korporationen dürfen Ausgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate, desgl. auf Backwaaren, Fleisch, lebendes Vieh, Fleischwaren und Fett nicht erhoben werden.“ Der Antrag wurde unterstützt durch die Abg. Müller-Julda (Centr.), Frhr. v. Wangenheim (Konf.), die Freisinnigen und Socialdemokraten — bekräftigt von dem nationalliberalen Abg. Dr. Weumer. Eine Abstimmung hat heute noch nicht stattgefunden.

Der deutsche Landwirtschaftsrath und die Zollfrage. Im Sommer des Vorjahres hat, wie bekannt, der ständige Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrathes die Zolltarifvorlage der Regierung zum Gegenstande von Beratungen gemacht und dabei vorgeschlagen, die Zollsätze für die vier Getreidearten gleichmäßig auf 7,50 M. festzusetzen, die Mühlensätze aber auf 6 M., auch gleichmäßig für alle vier Hauptgetreidearten. Diese Vorschläge sind seiner Zeit mehrfach abfällig kritisiert worden; man erwartete darum, daß sich jetzt in der allgemeinen Versammlung des deutschen Landwirtschaftsrathes erregte Auseinandersetzungen an jenen Vorschlag des ständigen Ausschusses knüpfen würden. Das ist indessen nicht geschehen. Nur zwei der anwesenden Mitglieder des Landwirtschaftsrathes haben darüber gesprochen, nämlich Reichsrath Freilich v. Soden aus Bayern und Freiherr v. Wangenheim, der Präsident des Bundes der Landwirthe. Der Ertere betonte, daß gerade unter den gegenwärtigen Umständen nichts nötiger sei, als die Eingetrig; der Letztere schloß sich diesem Vorschlage an und beantragte, den Bericht über die Thätigkeit des ständigen Ausschusses ganz einfach zur Kenntnis zu nehmen und damit auf sich beruhen zu lassen. Ohne ein Wort weiter darüber zu verlieren, hat die Gesamtheit des Landwirtschaftsrathes in diesem Sinne beschlossen, und zwar unter dem lebhaftesten Beifalle der Versammelten.

In preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute bei dem Etat des Bureaus des Staatsministeriums die Thätigkeit des deutschen Buren-Hilfsbundes zur Sprache gebracht. Redner aller Parteien sprachen den Wunsch aus, die Regierung möge dafür sorgen, daß die den Buren zugedachten Gaben auch wirklich diesen Jueden zugeführt werden. Der Reichstanzler möge sich mit der englischen Regierung in Verbindung setzen, damit auf diplomatischem Wege freies Geleite erwirkt werde. Die Angelegenheit habe große Güte. Selbstverständlich unterwerfe sich der Buren-Hilfsbund jeder Kontrolle, so wohl der deutschen wie der englischen Regierung. Es sei zu wünschen, daß seitens der deutschen Regierung nochmals nachdrücklich die Ansicht der weltweiten Kreise des deutschen Volkes in England geltend gemacht werde. Voranschichtlich wird die Angelegenheit bei dem Ministerrath des Neuzern wieder zur Sprache gebracht werden. Der Regierungsvorsteher Geh. Rath Rheinbaben konnte nur bemerken, daß er nicht zu einer Erklärung ermächtigt sei. Er würde aber doch bemerken, daß die Angelegenheit mehr in den Reichstag gehöre. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte der Handelsminister Müller, der preussische Staat beabsichtige weder an der Saat noch in Doerschleichen Stoffenfeldern anzukaufen, wohl aber

Ein glückliches Geschick ist am Samstag dem Etat des Reichsfinanzamtes zu Theil geworden: er wurde

fein wegen westfälischer Kohlenfelder Verhandlungen eingeleitet. Es werde voraussichtlich in aller nächster Zeit dem Hause darüber eine Vorlage zugehen, welche für diesen Zweck 58 Millionen Mark fordern werde.

Wien, 8. Februar. Zwischen einem preussischen Oberleutnant der Artillerie und einem bayerischen Infanterie-Leutnant fand ein Pistolenduell statt. Ersterer wurde schwer verletzt.

München, 8. Febr. Die „Allg. Ztg.“ meldet: Der Ministerpräsident Graf v. Crailsheim reist am 12. Februar zu einem offiziellen Besuch nach Stuttgart und Karlsruhe. Besondere politische Anlässe hierzu liegen nicht vor. Die Reise ist ein Höflichkeitsakt, wenn es auch auf der Hand liegt, daß sich dabei Gelegenheit zu einem entsprechenden Meinungsaustausch zwischen den leitenden Staatsmännern der süddeutschen Bundesstaaten bietet. In der Reise des Ministerpräsidenten werden die „Münch. Neuest. Nachr.“, Graf v. Crailsheim werde mit seiner Tochter von dem Königspaar von Württemberg und dem Großherzogspaar von Baden empfangen werden.

Inseland.

Wien, 6. Febr. In der gegen Wolf gerichteten Rundgebung der **Alloberdeutschen Vereinigung** (Schönerer und Genossen) heißt es:

Die Alldeutsche Vereinigung trat am 28. November 1901 zu einer Sitzung zusammen. Durch die zu Beginn derselben leitens des Abg. Wolf überlieferte Mitteilung seiner Mandatsübertragung entfiel jede Besprechungsfrage. Die Vereinigung nahm sich des Abg. Wolf dem Abg. Schönerer abgeteilt und durch die Worte: „Ich stehe vor dem Selbstmord, denn ich habe eine Selbstmordtendenz“, gekennzeichnete Notgedrängnis zur Kenntnis und billigte einseitig die angelegte Mandatsübertragung als die einzig mögliche und notwendige Folge der durch den Fall Wolf'schen geschaffenen Verhältnisse. Die Mandatsübertragung wurde als Akt der parlamentarischen Leben betrachtet.

Die von H. G. Wolf in der „Alldeutschen Rundschau“ vom 17. Dezember d. J. veröffentlichte Mitteilung, daß er über Wunsch der Wählererschaft ein Mandat wieder annehmen werde, wenn er nach einem ohne seine Hinzuzugewandten Wahlsieg gewählt würde, bestimmte die Alldeutsche Vereinigung zu der Erklärung, daß sie auf ihrem Standpunkte beharre, daß Wolf dementen kein Mandat annehmen solle. In Folgerichtigkeit dieses Standpunktes wurde weiter einstimmig der Beschluß gefaßt, Wolf im Falle seiner Wiederwahl nicht in die Vereinigung einzulassen.

Die Alldeutsche Vereinigung erklärt es als dreifache Verleumdung, daß die Verleumdung im Franzosen Wochenblatt durch ein Mitglied der Alldeutschen Vereinigung erfolgt sein soll, und spricht gleichzeitig in ihrer Sitzung vom 4. Februar 1902 einstimmig die Entziehung darüber aus, daß diese Gründe und beweislose Verleumdung von Schriftleitern der Alldeutschen Rundschau im Inlande wie im Ausland zum Schaden der alldeutschen Sache und bloß in der Absicht, die Alldeutsche Vereinigung zu verächtlichen, verbreitet worden ist, entgegen der von der Alldeutschen Rundschau zwar abgegebenen, aber nicht befolgteten Erklärung, alles zu vermeiden, was der alldeutschen Sache Schaden bringen könnte.

Die Mitglieder der Alldeutschen Vereinigung in Abgeordnetenhaus nehmen weiters die von beispiellosem politischen Unsinne und Intrigen angehenden Angriffe und Schmähungen der Alldeutschen Rundschau gegen Schönerer, den Schöpfer der alldeutschen Bewegung in Österreich — den diese Zeitung nach ihrer Erklärung vom 28. Januar d. J. je eher wieder außerhalb der Partei in Ruhestand versetzt werden möchte — zum Anlaß, zu erklären, daß sie in unüberwindlicher Treue zur Alldeutschen Vereinigung unter Führung Schönerer's stehen werden.

Die Alldeutsche Vereinigung hat weiters in dieser Sitzung erklärt, an ihren gefaßten Beschlüssen festzuhalten, nach welchen ein Wiederertritt des Abg. Wolf in die Alldeutsche Vereinigung unter allen Umständen ausgeschlossen bleibt. Derselbe Standpunkt wurde auch gegenüber den Parteigängern Wolf's, den Abg. Tschann und Herzog eingenommen.

Wien, 9. Febr. Die Reise des Erzherzogs Franz

Ferdinand nach Petersburg an den russischen Kaiserhof hat nach den Mätern keinen besonderen politischen Zweck. Er ist nur ein äußeres Zeichen dafür, daß die Beziehungen zwischen beiden Höfen anhaltend recht freundlich sind.

Paris, 8. Febr. Minister Delcassé hat den Abgeordneten Berry, der ihm mitgeteilt hat, daß er ihn über die Haltung Frankreichs bei dem mit England zu Gunsten der südafrikanischen Republik eingeleiteten Unterhandlungen befragen werde, wissen lassen, daß er, da er den von ihm in der Kammerverfugung am 20. Januar abgegebenen Erklärungen nichts hinzuzufügen habe, Berry's Frage nicht annehmen könne.

Paris, 8. Febr. Kabori, der Kandidat der Kammer angenommen und zwar im Wahlkreis Fontainebleau.

Paris, 8. Febr. Der „Gaulois“ kündigt an, daß Major Guignet, der wegen seiner Angriffe gegen den Minister Delcassé am 12. Mai vor dem Militärverwaltungsgericht erschienen sei, entschlossen sei, vor diesem Gericht senationelle Entschuldigungen zu machen. Kriegsminister Andrieux wisse das, und wolle deshalb den Major vor dem 12. Mai aus dem aktiven Dienst zurückberufen; doch werde Guignet dieses Manöver zumächte machen.

Brüssel, 7. Febr. „Coile Belge“ bringt folgende Meldung: Die Pariser Blätter, vorenehmlich der „Matin“, haben berichtet, der Gesundheitszustand der Königin der Belgier sei beunruhigend, und daß man den König, der sich zur Zeit in Brüssel befindet, telegraphisch hiervon verständigt habe. Wir sind erfreut, diese Meldungen für unwahr erklären zu können. Die Königin hat sich schon seit langer Zeit nicht so wohl befunden wie jetzt; ihr Befinden ist so befriedigend, daß ihr Verbleib, der in Spa wahrt, seit gestern einen achtstägigen Urlaub angetreten hat.

Petersburg, 8. Febr. Die Russen und die Engländer. Herr Finanzminister von Witte hat sich den kleinen Scherz gemacht, die russische Landwirtschaft zu einer Verbindung mit England zu ermuntern und englisches Kapital zur Betriebsamkeit auf russischen Gebiete, namentlich in Sibirien einzuladen. Eine gabelnde Abordnung russischer Landwirte hatte sich nach England begeben, um den englischen Markt für den russischen Absatz zu gewinnen; aber sie sind in harter Weise enttäuscht worden. Die landwirtschaftliche Gesellschaft von Poltawa hatte vierzehn ihrer Mitglieder nach England entsandt, und diese haben mit ihren Landesleuten Bericht erstattet; aber man erfährt daraus deutlich die Enttäuschung, die den russischen Herren auf britischem Boden zu Theil geworden ist. Man hat getäuscht, getäuscht, Selbst getäuscht; aber erreicht hat man nichts. Und jetzt ist Schicksal über die Führung in dieser ganzen Sache haften, macht kein Hehl aus der von ihm gewonnenen Ueberzeugung, daß der Absatz russischen Viehes nach den britischen Märkten ein unmögliches Ding sei. Genau so ist der schone Plan in's Wasser gefallen, den russischen Markt für die britische Einfuhr zu öffnen: England kann gegen Deutschland nicht aufkommen. Der neueste Scherz des Herrn von Witte gegen Deutschland ist also ebenso blind und wirkungslos verpufft, wie die vorausgegangenen Scherzstücke.

Rom, 9. Febr. Mit dem, wie bereits gemeldet, am 6. Februar in Rom verstorbenen Kardinal Casca ist, wie man dem „Berliner Tageblatt“ berichtet, der hundertneundreißigste Kardinal unter Leo XIII. gestorben. Er ist noch ein Kardinal, so hat Papst Leo das heilige Kardinalkollegium genau zweimal unter seinem Pontifikat sich erneuert lassen; ein einzig dastehender Fall in der Geschichte des Papsttums.

Washington, 8. Febr. Der stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements D. J. Hill, General G. G.

Corbin, Generaladjutant, und Kontreadmiral Evans, Präsident des Marine-Vermessungsdienstes, wurden amtlich als Vertreter des Präsidenten bei den Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen ernannt.

Baden.

Karlsruhe, 8. Febr. Seine königliche Hoheit der Großherzog hat heute Vormittags von 10 Uhr an den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai. Um 12 Uhr empfing Seine königliche Hoheit den General der Infanterie von Bod und Kolod, Kommandierenden General des 14. Armeekorps. Hieran meldeten sich mehrere Offiziere und Sanitätsbeamte.

Der gestern beabsichtigte Besuch der Professoren der Kunstakademie Dill, Ritter und Weisshaupt durch die Großherzoglichen Herrschaften konnte nicht zur Ausführung kommen; dagegen besuchten Ihre königlichen Hoheiten gestern den Galleriedirektor Professor Thoma in seinem Atelier. Heute Nachmittag hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Freyherm v. Dabo und des Legationsrats Dr. Schö.

Am halb 8 Uhr fand eine große Hofstafel zu Ehren des bisherigen Kommandierenden Generals des 14. Armeekorps Generals der Kavallerie von Bülow und Gemahlin statt, wozu zahlreiche Einladungen ergangen waren.

Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin Viktoria besuchte heute Abend die Oper im Großherzoglichen Hoftheater. Höchstens nahm an der Abendstunde bei Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen und Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Joh. theil.

Karlsruhe, 8. Febr. Seine Maj. der Großherzog haben unter dem 25. Januar d. J. gnädigst geruht, den Postassessor Karl von Veulow zum Oberförster in Stein zu ernennen.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unter dem 23. Januar 1902 den Magistrat Karl H. S. C. n. i. beim Amtsgericht Mosbach wegen lebender Geschäftlichkeit in den Ruhestand versetzt.

Karlsruhe, 7. Febr. Aus Davos wird uns geschrieben: Eine große Freude ist unsern deutschen Landesleuten in Davos und in besonders dem Vorstand der neuen deutschen Heilstätte für mildererbettelte Lungenerkrankte in Wolgang, dem höchsten und schönsten Teile des Davoser Thales, bereitet worden. Nämlich die Davoser, welcher von der deutschen Kolonie in den letzten Januartagen veranfaßt wurde zum Besien der Heilstätte in Davos, trafen aus allen Theilen Deutschlands Gesandte in Davos ein. Die prachtvolle mit Liebe ausgewählte Sendung J. K. G. der Frau Großherzogin von Baden, die Zuwendung der Großherzogin die badischen Herrschaften sowie die J. G. G. der Frau Fürstin Lippe haben nicht wenig dazu beigetragen, daß das Davoser-Ergebnis ein so befriedigendes ist. Wäre dem Heilstätten-Vorstande vergönnt sein, zu erleben, daß auch viele lebende Badener in dem ihm anvertrauten Davos Heil und Segen werde.

Karlsruhe, 7. Febr. Die der Schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft ertheilten Konzessionen bezüglich der auf badischem Gebiete gelegenen Strecken der Taglinke Winterthur-Singen, Grieseler-Konstanz, Zug-Brühl, Romanshorn-Konstanz und Nidau-Gliemau-Neuhäusern sind laut Bekanntmachung des Staatsanwalzers, auf die Schweizerische Eidgenossenschaft übertragen worden.

Karlsruhe, 9. Febr. Der „Volksfreund“ schreibt: Der ultramontane Knäppelheld in Berlin, der vor einigen Monaten den Genossen Hoffmann aus Wiesfeld in einer Verammlung mit dem Knäppel auf den Kopf geschlagen, wurde von dem Schöffengericht unter Jubiläum milderer Umstände am 30. Mi. Geldstrafe verurteilt.

Das Gericht scheint demnach die „geistigen Waffen“ des Centrums nicht besonders wirksam eingeschätzt zu haben.

Wenn ein Mann, der vielleicht dem Centrum angehört, einen Socialdemokraten prügelt, so sind das natü-

liche Waffen des Centrums. Folgerichtig: Wenn ein Genosse, wie es nicht selten vorkommt, mit der Klasse seiner Mitgenossen durchbrennt, so ist das der Socialdemokratie zur Last zu legen.

St. Mosbach, 8. Febr. Die Eberbacher wollen jetzt mit Gewalt eine Bahn haben; wenigstens sieht es sich so an, wenn man die Berichte über eine „Proleten“-Versammlung liest, die am Mittwoch in Strimpfelbrunn unter dem Vorsitz des Eberbacher Bürgermeisters lagte. Dieser sagte frant und frei, die von der Regierung dem Landtag in der Begründung des Gesetzesentwurfs zur Erbauung der Eisenbahn von Mosbach nach Nidau vorgelegten Zahlen und die daraus gezogenen Schlüsse seien keineswegs einwandfrei. Darin hat der verehrte Herr Bürgermeister allerdingens Recht, daß die angeführten Berechnungen Mängel aufweisen, wie sie bei jedem Bahnbau aufgestellt werden. Obwohl er in der Verammlung amende Vertreter des Bezirks im Landtag, Dekonomierath Schmid, den Herren wenig Hoffnung machte, daß die Kammer das Regierungsprojekt ablehnen und so der Eberbacher Richtung wieder Aussicht verschaffen würden, glaubte er die Interessenten doch mit dem Trost übertrügen zu sollen, daß die Annahme des Gesetzesentwurfs wenigstens insofern noch nicht unbedingt gesichert sei, als man Zweifel hege, ob der Staat sich mit dem Bau von Schmalspurbahnen überhaupt selbst befassen wolle. Wenn etwa aus diesem Grunde der Gesetzesentwurf abgelehnt werden sollte, so wäre es ja allerdings möglich, daß die neuen Vorstöße für die Eberbacher Linie noch einmal einer Prüfung unterzogen werden könnten und dann würde der Staat schnell zum Eberbacher Bahnprojekt zurückkehren. Zum Schluß wurde eine Resolution gefaßt, in der man wiederholt die Bahn Mosbach-Nidau als ganz ungeeignet zur Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse des Davos waldes bezeichnete und ansprach, daß man im Falle ihrer Erbauung nicht ruhen werde, bis auch von Eberbach her eine Bahn zu Stande gebracht sein werde. Bei uns ist man mit der Groß. Regierung anderer Meinung; nur die von der letzteren vorgeschlagene Richtung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Obmann von Bortzell, allerdings fäßen wir den weiteren Wunsch, daß man die Bahn nicht als schmal, sondern als normalspurige Bahn auf Kosten des Staates baut und betreibt. Wenigstens einigermaßen könnten dadurch früher begangene „Eisenbahnjähnen“ wieder gut gemacht werden. So unser Mosbacher Korrespondent.

Zu diesem Befreie liegt uns noch eine andere Korrespondenz vor, welche die gegenseitige Ansicht vertritt. Leider hat der Korrespondent das Manuskript auf beiden Seiten beschrieben, so daß wir uns hier damit begnügen, die gegen die geplante Bahn Mosbach-Nidau vorgebrachten Gründe anzuführen. Unser Korrespondent berichtet uns ebenfalls über die Strimpfelbrunner Proleten-Versammlung. In dieser Verammlung wurde zunächst konstatiert, daß die Begründung der Regierungsvorlage kein getreues Bild der tatsächlichen Verhältnisse gebe. Es kamen nur 28 Orte in Betracht, da Redarburten, Waldhausen und Heidesbach schon sehr günstig gelegen seien, Redarburten speziell schon Station sei. Von diesen 28 Gemeinden haben sich durch Gemeindevorstände 18 Orte für das Projekt Eberbach ausgesprochen und jeden Zusatz zum Anschluß in Mosbach abgelehnt. Auch Nidau gehörte als 19. Gemeinde zu diesen, hat aber in letzter Zeit seinen Beschluß „gehörtswoll“ wieder abgeändert. Diese Sachlage verwickelte die Begründung der Regierung. Ferner sei für die Holzindustrie, welche die hauptsächlichste in den in Frage kommenden Orten sei, der Anschluß an Eberbach, wo für Holz die beste Nachfrage sei, durchaus den in Mosbach vorzuziehen. Bei Durchführung der Eberbacher Linie komme kein Ort der Mosbacher Linie weiter als 7 Kilometer von der

Kirchliche Nachrichten.

— Aus dem Vatikan. Gelegentlich des 25jährigen Pontifikatsjubiläum Leo's XIII. wird eine neue Medaille geprägt werden, welche das Bildnis des hl. Petrus mit der Inschrift: Leon XIII. P. M. aeterni sapientia christiana A. M. C. M. II. X. Kal. Mart. Natali, sacri Principatus ejus XXV. (Dem Papste Leo XIII. dem Herrscher der christlichen Weisheit, im Jahre 1902, am 20. Februar, dem 25. Jahrestage des Beginnes seines Pontifikats) zeigt. Die Rückseite der Medaille trägt ein Bildnis des Heiligers, das Evangelienbuch in der Hand haltend, auf welchem die Worte stehen: Ego sum Lux mundi (Ich bin das Licht der Welt). Das Bildnis umgeben die Aufschriftsworte der hauptsächlichsten Mundreden des hl. Petrus.

— Rom. Der Bürgermeister hat ein Manifest erlassen, welches sich mit der Anlage eines neuen Abflusses in der Nähe des Trappistenklosters von Tre Fontane beschäftigt. Von dem hierzu zu erwerbenden Ländereien gehören 75,000 Quadratmeter dem Collegium Germanicum, für welche die Stadt die Summe von 52,500 Lire, d. h. 70 Centesimi pro Quadratmeter geboten hat.

— Rom. Am letzten Mittwoch Abend fand (wie im „Rebadiet“ schon kurz mitgeteilt wurde), Kardinal Casca aus dem Augustinerorden. Der hohe Kirchenfürst wurde geboren am 7. März 1835 zu Polignano in der Diözese Monopoli. Als Jüngling trat er in den Augustinerorden ein und zeichnete sich aus durch seinen Eifer in Wissenschaft und Frömmigkeit. Seine Vieblingsbesprechung war das Studium der orientalischen Sprachen, die er später auch als Professor im päpstlichen Seminar und in der Propaganda dozierte. Ausgezeichnete Werte auf diesem Gebiete verdanken ihm ihre Entstehung. Sein anderer als er war mehr befähigt, eine Mission nach Annam, die ihm vom hl. Stuhle angetragen wurde, zu vollenden zu ermöglichen.

— Rom. In zwei Jahren befehlt die malte Abtei von Grottaferrata die Feier ihres 900jährigen Bestehens. Unter dem Vorhitz des Abtes hat sich bereits ein Festkomitee gebildet, welchem hervorragende Persönlichkeiten der Diözese und der Stadt Rom angehören. Es werden großartige Feste aus diesem Anlaß geplant: historische Umlinge, Feste, Illuminationen, Volksfeste u. dgl. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat hierfür 6000 Lire zur Verfügung gestellt.

— Freiburg (Baden). Angewiesen: Pfarrverweser Ringens Gög in Rheingau i. G. nach Göttingen mit Verwaltung der Pfarrei Möggingen, Vikar Alois Fleischmann, früher in Karlsruhe und in letzter Zeit zum Kurgebrauch in San Remo als Benefiziumsweser nach Venaged.

— Heidelberg. Die Pflzer Gelehrtenvereine hielten am 5. d. M. unter dem Vorhitz des Bezirkspräsidenten, Stadtpfarrer Freund in Redarau und in Anwesenheit von 70 Mitgliedern und Präsidenten der einzelnen Vereine hier in der Werkhalle ihre Bezirksversammlung ab. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre zwei Gesangsabende und zwar eines an der Vergleiche und eines im oberen Bezirke abzuhalten.

— Mainz. Das goldene Jubiläumfest der Sankt Marienkirche, welche seit von Gläser's Schnitbrüder geleitet wurde, ist vorüber und die Anstalt kann auf die Veranlassung mit Stolz zurückblicken als auf eine seltene Übung und auf einen Beweis für die Hochachtung und Verehrung, die sie in der Kreise der Bürgerchaft wie bei den geistlichen und weltlichen Behörden durch ihre bisherige Wirksamkeit erworben hat. Die ehemaligen Schüler, Männer die im öffentlichen Leben stehen und angesehen und einflussreiche Stellen einnehmen, waren dem Anlaß der Anstalt zuziehend aus der Ferne gefloht und bewiesen dadurch der Stiftung des hochseligen Bischofs Kretler in der der Grund zu ihrer Ausbildung gelegt worden war, ihre lebendige Dankbarkeit und Liebe. In dem Festgedienste hielt Domkapitular Prof. Dr. Wendig die Festpredigt, in der er den großen Eifer schilderte, den die Schule durch Erziehung der katholischen Jugend leistete. Seit ihrem Bestehen hat die Anstalt 4000 Jungen Erziehung und Unterricht erteilt. Nur kurzem wurde ihr stattlicher Neubau eingeweiht. Der hochw. Bischof Dr. Brüd gedachte bei dem Festakte der gegenwärtigen Wirksamkeit der Schule und aller derer, die zur Erhaltung der Schule Anlaß gegeben und sie geleitet haben, insbesondere des hochseligen Bischofs von Kretler. Dank schätzte den Vätern, in deren Hände bisher die Leitung der Schule ruhete, dem Direktor Eberlin, der aus der Göttinger geleitet ist, und einen würdigen Nachfolger in dem Subdirektor Madat fand. Am dem Festessen nahmen über 200 Personen Theil aus allen Kreisen und Ständen, die früher die Schule besucht haben, darunter noch zwei Schüler des ersten Jahrganges der Schule.

Bei der Feierlichkeit wurde auch der Sorgen gedacht, die die Schule im Kampfe um das Fortkommen hatte, aber mit Zuversicht sieht man auch dem zweiten halben Jahrhundert entgegen. Möge daselbst die Schule noch gegenwärtige Tätigkeit bringen. Anlaßlich der Jubiläumfeier hat der letzte Vorhitzende des Kuratoriums, Domkapitular Dr. Selbst, eine interessante, mit Portraits u. hübsch ausgestattete Festfestschrift verfaßt, die nach auswärts franco unter Nachnahme 1,25 Mk. durch die Göttinger Stelle des „Mainzer Journalists“ zu beziehen ist. Der Weitertrag wird zu Gunsten der Anstalt verwendet.

— München. Hochw. Provinzialprovisorial Pater Benno Auercher in Altdorf erhielt vom Heiligen Vater das Verdienstkreuz „Pro ecclesia et Pontifice“. Begleitend Domvikar Friedrich Holz in Speyer, Redakteur des katholischen Sonntagsblattes „Der christliche Bürger“.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 10. Februar.
v St. Groß. Hoftheater. Neiro's alter aber unverwundlicher „Lumpazzi vagabundus“ wurde als Hauptausstellung-Vorstellung gestern wieder einmal aufgeführt. Des Dichters und Schauspielers, dessen 100. Geburtstag vor einiger Zeit gefeiert, der aber geistig und volkstümlicher Humor enthält noch eine Fülle von Schlägen, die auch heute noch passend, ihre Wirkung nicht verfehlen, und, wenn sie von guter Darstellungsform begleitet sind, stets große Heiterkeit erzeugen. Dies war auch gestern der Fall, wo das „Lederliche Kleblatt“ so trefflich befeuert war. Insbesondere hatte Herr Marx aus dem „Schaufel“ eine so köstliche Figur gemacht, daß man lachen mußte, so oft man ihn

sah, und seine Lokalverlebe übten eine zündende Wirkung aus, zumal er seine Komplets sehr effektiv und mit gefanglicher Grazie vortrug. Auch seine Veranschaulichung der Schauer-Ballade von „Edward und Edmunde“ mit neuen Variationen und seine „astronomischen Betrachtungen“ entzückten wahre Lauscher. Ein hübscher Stern war auch der „Leim“ des Herrn Herz, es war ein Vollblut-Wiener von echtem Schrot und Korn. Der „Schneider“ des Herrn Hallego zeichnete sich weniger durch natürlichen Humor als große Behendigkeit und Beweglichkeit aus, sang recht gefällig und spielte mit großer Sicherheit. Warum die Dichter der Frau v. Kolbitz nicht fangen und durch Schönpreislerinnen befeuert waren, ist nicht recht ersichtlich; früher war gerade durch die italienischen „Soli“ die Seite beim „Herrn von Jovin“ eine Attraktionsnummer, die diesmal etwas stark abfiel. Im Nebenverliebe — eine kleine Dialog-Stockung beim „Geistergott Stellas“ und ein „vortrander Donner“ abgerundet — die Vorstellung, deren musikalischer Teil von Herrn Weyrowitz trefflich geleitet wurde, sehr gut. Der Besuch war in Folge zahlreicher anderer Veranstaltungen am Samstag und Sonntag selbst nur ein ziemlich guter, wird sich aber voraussichtlich das nächste Mal steigern.

— Kunstverein. Neu eingegangen: 196. Fritz Neujung-Diffeldorf Mira (Bildnis). 196. Fritz v. Wille-Diffeldorf „Der letzte Schnee“. 197. Karl Heimg-München „Lobverbellt“. 198. Guido Richter-Dresden Studienkopf. 199-200. G. Prati-Mailand „Sonnensirach“. „Der Turm von Sevilla“. 201. José Gracia y Robrequet-Madrid „Lanubilla“. 202. Karl Heilig-Karlsruhe „Spaziergang“. 203. Grosverror Thomas-Glasgow „Kollektion“. 216-219. G. Wendel-Karlsruhe „Abend“, „Klosterhof“, „Herzward“, „Alte Hof“. 220-226. M. Stock-München „Kollektion“. 227-244. Vinca Kogel-München „Kollektion“. 245-247. Reinhold Feldner-Bamberg „A. G. drei Tafelbilder“. 248. Anna Peters-Stuttgart „Hofen“. 249. Erich Wille-Karlsruhe Genre 250. Ausstellung von freiatiger Pausinduplie.

— Von Hochschulen. Prof. Dr. Max Weber, der seit mehreren Semestern freitags halber beurlaubte Ordinarius der Nationalökonomie an der Heidelberger Universität, ist heute wieder hergekehrt, daß er aus dem Süden zurückgekehrt kam und im Sommer seine Lehrtätigkeit wieder aufnimmt. — Wie bekannt, verläßt der Direktor der Greifswalder Universitätsbibliothek, Professor Dr. M. Fleischmann, demnach seinen Posten, um einem Anse zum Abteilungsleiter der Igl. Bibliothek in Berlin in Folge zu lassen. Die Universitätsbibliothek in Berlin wird in Wintersemester 1901/1902 von 947 Studierenden besucht, außerdem von 20 Privatstudierenden und 33 nichtmatriculierten Hörern und 16 nichtmatriculierten Hörerinnen. In der physiologischen Fakultät waren 359, in der medizinischen 328, in der juristischen 197 und in der theologischen Fakultät 63 Studierende immatrikuliert.

Der Düsseldorf'ser Maler Otto Heigert tritt am 1. April in den Lehrkörper der Kunstakademie zu Köln ein.

— Verhaftung polnischer Studenten in Berlin. Nach Abschlus der Disziplinär-Untersuchung, welche gegen eine Anzahl polnischer Studirender der Berliner Universität wegen der deutsch-feindlichen Demonstration gegen Professor Schiemann eingeleitet war, hat der akademische Senat der Universität in seiner Sitzung am letzten Mittwoch gegen zwei weitere Studierende polnischer Junge wegen Vertheiligung an jener Demonstration wegen Begünstigung polnischer-socialistischer Unterredungen auf Entfernung von der Berliner Universität entschieden. Außerdem sind noch drei unabhängige Studierende polnischer Nationalität, welche ebenfalls an der Schiemann-Demonstration theilgenommen hatten, von der Landes-Polizeibehörde als lästige Ausländer aus dem Gebiete des preussischen Staatsverbandes verwiesen worden.

— Die Erziehung einer Technischen Hochschule in Breslau. In einer zahlreich besuchten Verammlung der Mitglieder des Komitees für Erziehung einer Technischen Hochschule in Breslau wurde einstimmig beschlossen, eine neue solche Eingabe an den Landtag wegen nachträglicher Einlegung einer ersten Rate für die Technische Hochschule zu Breslau in den Haushaltsplan für 1902 abzugeben. Die Eingabe ist vom Landesparlamentmann, vom Magistrat und von der Handelskammer unterzeichnet.

— Ein Zwischenfall im Hofsaal der Münchener Universität. Lieber denselben berichten die Münchener Neuesten Nachrichten: wie folgt: Professor Dr. Haufe behandelte in seiner Vorlesung den Unterschied zwischen Mensch und Affen, wobei er in durchaus humorvoller und lebenswunder Weise auch auf die geschmürten Damen und Offiziere zu sprechen kam, die in mandmal übertriebener Weise den Unterschied der auch in Bezug auf Taille zwischen Mensch und Thier besteht, markierten. Prinz G. o. g. ein erlicher Ober des Professors Haufe, richtete nach der Vorlesung an diesen in durchaus forreter und höflicher Form die Frage, ob der Herr Professor auf seine des Prinzen Eigenschaft als Offizier Bedacht genommen habe und ob er nicht glaube, daß die Bemerkung eine Kränkung des Offiziersstandes involvieren könne. Der Gelehrte verneinte dies, erklärte sich aber gerne bereit einige Worte in diesem Sinne seinen Ausführungen folgen zu lassen, worauf er hervorhob, daß ihm jede Beleidigung des Offiziersstandes natürlich fern gelegen habe.

— Was Shakespeare für seinen „Hamlet“ erhielt. Den Dichtern, die immer darüber klagen, daß das Theater „nicht mehr einbringt“, schreibt der „Gaulois“, werden folgende Zahlen, die ein Londoner Archivar zu Tage gefördert hat, zu denken geben. Kein Stiel in der Welt ist so oft aufgeführt worden wie „Hamlet“, und man kann wohl behaupten, daß dieses Trauerspiel seit den drei Jahrhunderten, die es dem allgemeinen Spiel-

der Sonntagsfeier als bei der abendlichen Kollation erlaubt. Ebenso wird gestattet, daß die Gläubigen an den genannten Tagen zum Schmälgen der Speisen Tierfett verwenden dürfen mit Ausnahme des Karfreitags. Dagegen ist unterjagt, an den Quatember- und Bisigelfest und während der ganzen Zeit von Aschermittwoch bis Osters — also auch die Fastenmontage eingeschlossen — bei ein und derselben Mahlzeit Fleisch und Fisch zugleich zu genießen. Adem Ortsseelsorger und Reichswater wird die Ermächtigung erteilt, vom Abstinenz- und Fastengebot mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse aus wichtigen Gründen zu dispensieren. Bei dieser außerordentlichen Milderung des allgemeinen fastlichen Fasten- und Abstinenzgebotes ermahnen wir jedoch die Gläubigen und besonders jene, welche von einer speziellen Dispense Gebrauch machen, sich dafür um so eifriger zu erweisen in frommen Gebeten und in Werken christlicher Nächstenliebe, besonders im reichlichen Almosen zur Verringerung der Noth der Armen. Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen aller lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreutungen zu enthalten, dagegen des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtung, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befleißigen. Ferner wird verordnet, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde. Für kleinere Städte, sowie für Landorte, wird die Abhaltung solcher Abendpredigten dem Ermessen des betreffenden Pfarrgeistlichen anheimgegeben. So solche Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Anbahn vor ausgesetztem Allerheiligsten in der Monstranz abgehalten werden. An Orten, wo die Abhaltung von Abendandacht nicht für angezeigt erachtet wird, ist je freitags nach der hl. Messe die Litanei vom bittern Leiden und Sterben oder die Litanei vom hl. Herzen Jesu zu beten. Hierbei kann das Allerheiligste im Speisefisch ausgelegt und am Schluß mit demselben der Seelen gegeben werden. Mit Rücksicht auf den immer noch fortdauernden Priesterangel beginnt die öfterliche Beicht und Kommunion mit dem 15. bezw. 16. Februar (ersten Sonntag in der Fasten) und schließt mit dem zweiten Sonntag nach Osters (13. April). Zur Vermeidung alzu großer Beichtkürse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Weisungen der Beichtenden zu treffen und die benachbarten Seelsorger zur Anbahn an Werktagen einzuladen. Die Gläubigen werden ersucht, an den Tagen, auf welche sie bestellt sind, zur öfterlichen Beicht zu erscheinen. Die hl. Erstkommunion der Kinder bleibt auf den Festen Sonntag festgesetzt, und sollen die Kinder in der Regel im 7. Schuljahr (13. Lebensjahr) zur ersten hl. Kommunion geführt werden. Der öfterliche Gebrauch, an den drei Fastenfesten vor dem Allerheiligsten das vierzigstündige Gebet oder, wo dieses unthunlich ist, Bestanden abzuhalten, wird allgemein gestattet.

Fastenverordnung für die Erzdiözese Freiburg pro 1902.

Kraft der uns vom Apostolischen Stuhle erteilten Vollmacht, das allgemeine kirchliche Fastengebot den Orts- und Zeitverhältnissen entsprechend zu mildern, bestimmen wir bezüglich der Fastenordnung in unserer Erzdiözese für das laufende Jahr, wie folgt:

Das Gebot der Abstinenz d. h. der Enthaltung von Fleischspeisen fällt für folgende Tage:

1. für den Aschermittwoch,
2. für die drei letzten Tage der Karwoche,
3. für alle Freitage des ganzen Jahres, auf welche nicht ein gebotener Feiertag fällt.

Die Berücksichtigung unserer Verhältnisse gestattet uns jedoch auch an diesen Abstinenztagen, mit alleiniger Ausnahme des Karfreitages, den Genuß von Fleischspeisen:

1. den Reisenden, darunter auch den bei der Eisenbahn und Post im Fahrdienst Angestellten,
2. den Handwerksgehilfen, Lehrlingen, Diensthöfen, Kindern und Allen, welche bezüglich der Auswahl der Speisen von Anderen abhängig sind,
3. den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt.

Das Gebot des eigentlichen Fastens d. h. der Enthaltung von Speisen außer der einmaligen Sättigung zur Mittagszeit und einer kleinen Stärkung des Abends besteht:

1. für alle Tage der 40tägigen Fastenzeit mit Ausnahme der Sonntage, nicht aber der einfallenden Feiertage,
2. für alle Quatembertage,
3. für die Vortage (Bisigeln) der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Maria Himmelfahrt und Allerheiligen, wo die Fasten jederzeit von der Stange vermindert werden.

Die bisherige in der Erzdiözese bestehende Gewohnheit, an den genannten Festtagen bei der abendlichen Stärkung Fleischspeisen zu genießen, kann auch für das laufende Jahr beibehalten werden. Zur Beobachtung des Fastengebotes sind nicht verpflichtet jene Personen, welche das 21. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, sowie alle, welche durch vorübergehende Krankheiten, wie die Kranken- und Altersschwächen, mit schwerer Arbeit Belasteten und die Reisenden.

In allen Abstinenz- und Fasten Tagen ist der Genuß von Milch- und Eierspeisen (Lacticien) sowohl bei plan angehöri, Millionen eingebracht hat. Später aber erhielt für sein unsterbliches Meisterwerk etwa hundert Mark! Es wird auch interessant, daß Schafspeise, als es auf der Höhe seines Ruhmes stand, ein Jahreseinkommen von etwa 20,000 Mark genoss, und ergalt mit Recht für den Krösus der literarischen Welt der damaligen Zeit. Allerdings veränderte er seiner literarischen Thätigkeit nur den geringsten Theil seines Einkommens; den größten Theil verdiente er als Schauspieler und als tüchtiger Geschäftsmann.

Dr. Emil Gold ist irrtümlich todtegefragt. Von der Deutschen Kolonialgesellschaft wird mitgeteilt: Durch die Presse ging vor Kurzem die Mitteilung, der österreichische Aristokrat Dr. Emil Gold sei Mitte Januar gestorben. Der Vorliegende unserer Abtheilung Franziska A. M., Sanitätsrat Dr. Emanuel Gohn, ein persönlicher Freund des Todtgefragten, richtete daraufhin an die „Mittheilung“ ein Beileidschreiben, worauf folgender Brief bei ihm eintraf: „Wien, den 2. Februar 1902. Für den guten und herrlichen Nachruf und das liebevolle Angehen, das Sie mir auch nach meinem Tode bewahren, sage ich meinen besten Dank. Tod bin ich wohl noch nicht, aber nun schon den sechsten Monat beurlaubt und so lebend, daß ich nicht einmal selbst Ihnen schreiben kann. Ein Folgeheil der Jambes-Malaria, in einer von den hiesigen Ärzten neuen Form aufsteigend, hat mich dem Grabe nahe gebracht, indem es, zweifelnd bis zu großer Bewusstseinsaufhebung, nicht bloß die Muskulatur der Hände und Füße durchsetzte, sondern dann auch den Kopf, das Gesicht, den Hals samt äußerem Kehlkopf und schließlich den ganzen Unterleib ergriff. Nun ist die Knotenbildung im Rückgang begriffen, allein meine Muskeln sind geschwunden, und ich bin so schwach, daß ich nicht mehr stehen kann. Weib der Himmel, wann ich wieder das Bett verlassen kann. Alle angewandten Mittel schlugen fehl. Mit den herzlichsten Grüßen Ihr getreuer Dr. Emil Gold.“ Wir wollen wünschen, daß der alte Volksglaube auch in diesem Falle zutreffen und dem verdienten Aristokraten noch ein langes Leben bei guter Gesundheit beschicken sein möge.

Zadestfall. In Glasgow starb der Professor der Philosophie an der dortigen Universität, Robert Adamson. Die meisten Artikel der „Encyclopaedia Britannica“ über deutsche Philosophen stammen aus seiner Feder. — In New-York ist der berühmte Ornithologe Dr. Paul W. Underwood gestorben. Paul W. Underwood wurde im Jahre 1769 geboren und war Professor an der im Jahre 1769 gegründeten Medical School des Dartmouth College in Hanover in New Hampshire.

Wom Theater. Zur Frage des Wiederaufbaues des abgebrannten Hoftheaters in Stuttgart hat der „Schwab. Merz.“, daß der hiesige gemeinliche Kommissionsplan vorlag, wonach das vorläufig notwendige Interimstheater 250,000 Mk. gekostet hätte. Jetzt habe ein Konjunktur eine bedeutend höhere Summe zur Verfügung, unter der Bedingung, daß das Interimstheater später zu einem Schauspielhaus neben dem Opernhaus ausgebaut würde. Auch sieht ein Beitrag der Stadt für diesen Fall in Aussicht. — Wie schon mitgeteilt, werden die Künstler des Stuttgarter Hoftheaters ein Gesammtgespräch an den Münchener Tgl. Bühnen abzuhalten. Baron von Putz hat sich nun nach München begeben, um mit Herrn von Hofmann die nötigen Vereinbarungen zu treffen. — Der langjährige Regisseur des Dresdener Hoftheaters, Meier, hat an den Dresdener Stadtrat das Erinden gerichtet, ihm ein auf längere Jahre unkündbares Darlehen von 800,000 Mark zur Errichtung eines „Stadttheaters“ zu gewähren und dieses selbst mit jährlich 15,000 Mk. zu unterstützen. Der Rat hat das Erinden abgelehnt, die Stadverordneten wollen der Sache jedoch näher treten und haben sie zur Vorberatung den zuständigen Ausschüssen überwiesen. — Richard Strauß' Oper „Feuersnot“ fand bei ihrer ersten Aufführung im Hofopertheater in Wien eine sehr feine Aufnahme. Als der Vorhang fiel, rührte sich im Parkett und in den Logen keine Hand. Am Schluß seiner Besprechung des Werkes sprach der Musikhistoriker Mor. Kahle: „Als gemischter Salat und Katerfrühstück für Einen, der in Wagner's Walthalla zu viel Weich getrunken hat, mag die „Feuersnot“ von digestiver Wirkung sein. Betrachtet wir den Meister nicht!“ — „Der rote Hahn“ von Hauptmann wurde am 5. Februar zum ersten Male in England von der deutschen Theatertruppe in St. Georges Hall in London mit Erfolg aufgeführt.

Verstorbene. In Wien sollte dieser Tage vor dem Bezirksgerichte Wieden die fälschlich verlagte Verhandlung über die Klage des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen gegen die Erben Johannes Brahms auf Ausfolgung der Briefe des Herzogs an den Komponisten fortgesetzt werden. Die Verhandlung mußte abermals vertagt werden, weil vom Erbenvertreter eingewendet wurde, daß das Gericht und der Richter in dieser Prozedur befangen seien. — Die russische Presse begehrt im nächsten Jahre ihr 200jähriges Jubiläum. Die Regierung hat, laut „Zeit. Zig.“, der russischen Bibliographischen Gesellschaft in Moskau gestattet, ein Jubiläumskomitee zu wählen, das demnächst das Programm der Jubiläumstheate feststellen wird. Es wird u. A. geplant, in der Universität Moskau eine Festschrift abzuhalten und in Moskau eine Zeitung und Zeitschriften-Ausstellung zu veranstalten. Ferner soll ein Verzeichnis aller russischen Zeitschriften und Zeitungen zum Jubiläum erscheinen und ein Journalistenheim gegründet werden, wo arbeitsfähige und alte Journalisten Aufnahme finden werden. Die zur Errichtung dieses Heims erforderlichen Mittel sollen durch freiwillige Spenden ausgebracht werden. In den Vorlanden werden außerdem die Einrichtungen der Jubiläumsausstellung fliegen. Von einer Festschrift in Petersburg ist noch nichts zu hören. Das Jubiläum wird in Moskau im Januar 1903 begangen werden.

Die Aussetzung hat nach Vorschrift der Rituale durch Öffnen des Tabernakels zu erfolgen. Auf dem Altar haben während derselben sechs Kerzen zu brennen. Vor dem hl. Sagen ist das Tantum ergo u. mit Weis- und Oratorien zu singen oder wenigstens zu beten, beim Segen aber das Velum zu gebrauchen.

Wasser, 9. Febr. Gestern Morgen wurden durch ein in der Scheuer des Herrn Leop. Sulzberger, Wagner, ausgebrochenes Feuer das Wohnhaus, Scheuer und Stallung vollständig eingeäschert. Das Vieh wurde in „Preisg. Nachr.“ gerettet, von dem Fahrnisse konnte nichts herangebracht werden.

Freiburg, 9. Febr. In der Baumwollspinnerei und Weberei ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall. Der in der Spinnerei erst seit kurzer Zeit beschäftigte Arbeiter August Heubergers kam auf bisher noch nicht angelegte Weise mit dem Kopfe in eine Maschine und wurde tödtlich verletzt. Er ist schwer verletzt, doch an seinem Auskommen getweilt wird. Der gleich erkrankene Arzt stellte einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung fest.

Doegen (Amt Waldshut), 9. Febr. Aus unbekannter Ursache hat sich die Frau des Landwirts R. von hier erhängt.

Wurtembergische Grenze, 9. Febr. In Ehingen brannte dieser Nacht die Wirthschaft zum „Barabas“ bis auf den Grund nieder, wobei auch eine 82 Jahre alte Frau in den Flammen umkam. Der Schaden ist sehr groß.

Am Ludwigsbühl, 7. Febr. Gestern ist hier mit dem Bau der elektrischen Straßenbahn begonnen worden.

Lothale. Karlsruhe, 10. Februar. Der gestrige Fastnachtsontag ist gründlich verregnet; gerade zu der Stunde, da sonst das Fastenstreben auf der Straße sich zu entwickeln pflegt, regte auch das Sudelwetter ein und hörte den ganzen Tag nicht mehr auf, in Folge dessen vom Karneval eigentlich nicht viel zu sehen war und als einzige Vertreter derselben sich etliche Lumpen und Hanswurst auf der Kaiserstraße herumtrieben, an denen der Regen ohnehin nicht viel verderben konnte. Wenn hin und wieder einmal ein etwas „Besseres“ sehen ließ, so geschah es nur, um so schnell wie möglich in irgend ein Lokal zu gelangen. Die Wirthschaften dabei ein gutes Geschäft, und namentlich in den zahlreichen Vereinen, die gelten ihre „Bumoriell-farnevalistische Festhaltung“ veranstalteten. In der menschlischen Leben die Gegenstände sich berühren, so war es auch gestern: während Laufende sich bis zum Ueberdruß der tollsten Fastenstreue ergaben, konnte man die erstezeitliche Wohnnehmung machen, wie das katholische Volk in Scharen zu den Gottesdiensten eilte, um das hochwürdige Gut zu verehren. Besonders in der Hauptkirche St. Stefan, in welcher in diesen Tagen einer frommen Sitzung gemäß das vierzigstündige Gebet abgehalten wird, fanden sich die Gläubigen zu den öffentlichen Gottesdiensten und zu den Andachtshandlungen außerordentlich zahlreich ein. Der hiesige Franziskaner-pater P. C. F. über die Fastnachtsstage eine Reihe von Missionspredigten hielt, begann dieselben gestern Vormittag mit einer zu Herzen bringenden Weisung über die Würde der von den Engeln Anbetung, deren Aufgabe es sei, ihre Mitglieder im Glauben zu erheben und dem Herrn im Sakramente Sünde und Genugthuung zu leisten für alle Sündhaftigkeit und Verneinung, die

er in der hl. Eucharistie von Seiten der Welt zu erdulden hat. Nachmittags von 1 bis 2 Uhr hielt eine Schaar von nahezu 200 Männern, Mitglieder der Ewigen Anbetung, eine gemeinsame Andachtsstunde vor dem Allerheiligsten, die einen erhebenden Verlauf nahm und unter Heiten und Singen aus zu rasch verstrichen war. Um 6 Uhr folgte dann die zweite Predigt über das Allerheiligste Sakrament, wobei die Kirche abermals bis zum letzten Platz besetzt war. Eine kurze Anbahn mit Segen beschloß den ersten Tag des 40stündigen Gebetes. Die Abendpredigten beginnen heute und morgen um 6 1/2 Uhr.

Der zweite Festhalle-Maskenball war, wie dies alljährlich der Fall zu sein pflegt, auch diesmal bedeutend zahlreicher besucht als der erste. Es herrschte eine förmliche Ueberfüllung, die aber der Gemüthlichkeit durchaus keinen Eintrag that. In den weitläufigen Räumen der Festhalle fand sich kein Eckchen, das nicht besetzt gewesen wäre, der Ballsaal selbst hat ein unbeschreiblich buntdrucktes Bild. Dabei kann man nicht einmal behaupten, daß unter den Masken der Clown oder Domino vorherrsche; es waren durchaus gebiegene Kostüme vorhanden, die dem Maskenball ein vornehmes und originelles Gepräge verliehen. Die Konkurrenz um die ausgelegten Preise war in Folge dessen eine große, und die Ballkommission trat diesem Umstand insofern Rechnung, als dieselbe die Herrenpreise um 4, die Damenpreise um 2 vermehrte. Trotzdem konnte es schließlich nicht ausbleiben, daß manch Einer, der in Betracht der angewandten Mühe und Kosten vielleicht lieber auf einen Preis gehofft, mit Glanz durchfiel, während z. B. „Max und Moritz“ ihren ersten Herrenpreis mit letzter Mühe verdient hatten. Man wird aber dem Preisrichterkollegium das Zeugnis nicht verweigern können, daß es die richtige Anzahl zu treffen wußte und „Jedem das Seine“ zukommen ließ. Die Preise gelangen in folgenden Reihen zur Vertheilung: Herrenpreise: 1. Preis 100 Mark in Gold haar „Max und Moritz“, 2. Preis goldene Uhrkette „Namuwa“ (Oriental), 3. Preis silberne Remontoiruhr „Einjährig-Freiwilliger“ (auf Schandstübchen), 4. Preis goldener Ring „Kaffe Tisch“, 5. Preis goldene Manchettenstüpe „Chine“, 6. Preis Tischuhr mit Wecker „Juno“, 7. Preis 20 Mark haar, zwei Turner, 8. Preis 10 Mark haar „Lohengrin“, 9. Preis 10 Mark „Kantenerger“, 10. Preis „Kolonialwaaren“; Damenpreise: 1. Preis 100 Mark in Gold haar (je 50 Mark) „Edmierzunge“ und „Waldmeister“, 2. Preis goldenes Renarband „Edmierzunge“, 3. Preis goldenes Renarband „Edmierzunge“, 4. Preis silberne Remontoiruhr „Bismarck“, 5. Preis goldene Brosche „Herr-Dame“, 6. Preis goldener Ring „Bismarck“, 7. Preis ein halbes Duzend silberne Kaffeestiele „Gigarette“, 8. Preis Lederkette „Polka Athene“, 9. Preis silberner Gürtel „Lampion“, 10. Preis silberne Brosche „Kreuzspinne“, 11. Preis 10 Mark in Gold „Wigblatt“; Gruppenpreise: 1. Preis 500 Mark in Gold haar „Mathaus-Gewandfiguren“, 2. Preis 100 Mark in Gold haar „Die Wälder“ (Abstrakte Leisard), 3. Preis 50 Mark in Gold haar „Zurengruppe“ (Quintettbild).

Zum Einuhr-Ladenhahn an Sonntagen. In einer Zusammenkunft des vor einigen Tagen gewählten Komitees von Geschäftsinhabern verschiedener, dem Einuhr-Ladenhahn unterstellter Branchen, das den Auftrag ist, eine Abtheilung gegen den Einuhr-Ladenhahn zu bilden, wurde, laut „Z. Fr.“, bei allen Geschäften herbeizuführen, wurde, laut „Z. Fr.“, die Vertheilung gemacht, daß auf Anordnung des Großhändlervereins vom Sonntag, den 16. d. M., an alle Geschäfte um 1 Uhr zu schließen haben, welche Artikel führen, für die der Einuhr-Ladenhahn fakturirt ist, gleichviel ob sie außerdem noch Waaren verkaufen, für die, wenn sie nur allein zum Verkauf fänden, der Einuhr-Ladenhahn nach dem neuen Ortsstatut zulässig wäre. Durch diese Ausführungsbestimmung zum neuen Ortsstatut ist eine einheitliche Durchführung desselben und eine bessere Kontrolle gewährleistet.

Katholischer Männerverein Wadenia (Stadttheil Mühlburg). Dienstag Abend 7 Uhr findet im Saale der „3 Bünden“ zugleich mit dem Gächterverein eine karitative Unterhaltung statt. Die Mitglieder beider Vereine mit ihren werthen Familienangehörigen sind freundlich eingeladen. Einführungsgeld gefahrt.

Das Stellenvermittlungsbureau des Badischen Frauenvereins, Gartenstraße 47, konnte aus den vergangenen Jahre einer größeren Anzahl von Frauen und Töchtern besserer Stände eine ihren Leistungen entsprechende Stelle verschaffen. Bemittelt wurden: Als Buchhalterin 25; Weißschneiderinnen 6; Hausdamen 5; Kindermädchen und Kinderdame 82; Hausbaterinnen 27; Säulen 22; Kammerjungfern 48; Krankenpflegerinnen 2; Wäscherinnen 1; Kochlehrerin 1; Weibzeugbeischneiderin 1; zusammen 220. 25 Töchter fanden in Frankreich Stellung, die übrigen meist in Baden.

Neueste Nachrichten. Potsdam, 9. Febr. Heute feierte der Kaiser den 25. Jahrestag seines Eintritts in den aktiven Dienst des 1. Garderegiments zu Fuß. Die kirchliche Feier am Vormittag hielt Garnisonsprediger Kessler mit Predigt. Am Nachmittag fuhr der Kaiser nach dem großen Gergierhaus und nahm die Parade ab.

London, 8. Febr. Nach einer heute veröffentlichten Berichterstattung wurden am 5. Februar bei Litspansfontein 14 Mann und bei Croisfontein 2 Offiziere und fünf Mann verwundet.

London, 8. Febr. Die sehr zuverlässige „Westminster Gazette“ erfährt aus absolut sicherer Quelle, daß die holländische Regierung vor Abänderung ihrer Note sich der vollen Zustimmung der drei Delegirten Fischer, Wessels und Wolmarans versichert hatte. (Das wurde bestritten und ist daher trotz aller Zuverlässigkeit zweifelhaft).

Wolfschloß (Oranienfreistaat), 10. Februar. Das Bureau Neuter meldet über die letzte Umzingelung Dewet's: Nach mehrstündigen Operationen östlich vom Wilschloß brachen förmliche englische Truppen in der Nacht auf den 6. aus verschiedenen Richtungen auf und bildeten eine zusammenhängende Linie von Veritonen und besetzten die Linie von Holland an der Vlochhauslinie Heilbronn-Fraunfort bis nach Doornloof an der Vlochhauslinie Kronstad-Lindley. Auf der ganzen Linie standen während der ganzen Nacht verschanzte Vorposten, welche 50 Yards von einander entfernt waren. Andere englische Abtheilungen operierten in der Front, um ein Ueberdringen der Linie durch die Buren zu verhindern. Diese Kolonnen rückten bei Tagesanbruch auf der Straße Heilbronn-Kronstad und am folgenden Tage nach der Eisenbahn-Vlochhauslinie vor, welche verläuft wurde, um einen Durchbruch zu verhindern. Am 6. Februar befand sich Dewet innerhalb dieser Umzingelung und befohl seinen Leuten, sich in kleine Trupps zu zerstreuen. Er selbst mit wenigen Mannschaften und einer Viehherde marschirte auf die Vlochhauslinie Kronstad-Lindley vor und trieb in einer sehr dunklen Nacht Vieh gegen den Drahtzaun. Er brach mit dem Vieh durch und verlor 3 Töbte, 25 Pferde und ziemlich viel Vieh. In der folgenden Nacht wurden noch verschiedene Durchbruchversuche gemacht. Eine Abtheilung der Buren verlor 10 Töbte bei einem Durchbruchversuch in der Nähe von Heilbronn. Insgesamt sollen die Buren 283 Töbte und Verwundete und Gefangene verloren haben, ebenso 700 Pferde und viel Vieh. Die englischen Verluste betragen 10 Mann.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 7. Februar. In Folge Ueberflusses Staatsministerialentscheidung vom 19. Januar d. J. werden die Großherzoglichen Jollabierungsstellen an den Bahnhöfen in Pöfel, Waldshut und Schaffhausen fällig die Besetzung „Großherzogliches Jollabier“ führen.

Mannheim, 9. Febr. Aus bis jetzt unbekannter Ursache verunglückte der 22 Jahre alte Schloffer Wagner so daß er sich nur schwere Verletzungen an der Schläfe beibrachte. Wagner wurde in das Allgemeine Krankenhaus „St. M. Generalam.“ zweifelhast. Der Arzt August Lohr ertheilt nach formelrichtiger der beherrschte Zahnarzt Georg Gims, welcher in der Geheimen Fabrik von Georg Karl Zimmer im Lagerraum mit dem Einladen von Superphosphat beschäftigt war. Dieses Dünghausmittel ist in großen Säcken los angepackt. Wahrscheinlich begannen die mit dem Füllen der Säcke beschäftigten Arbeiter die Unvorsichtigkeit, unten zu weit einzugraben, daß die obere Schicht in's Innere kam, herabfiel und den Tagelöhner Gims verunglückte. Trotzdem man die Wunde sofort wegkauterte, konnte lt. „N. B. Wsgr.“ der Verunglückte nur als Leiche heraufgeführt werden.

Eberbach, 9. Febr. Der Seelsorger, der sich in der Nähe des hiesigen Friedhofes erhängt hat, ist der 61 Jahre alte vermittelte Grabarbeitnehmer Franz Rühig aus Heilberg.

Wiesloch, 7. Febr. Dem früheren Besitzer eines Gärungsbetriebs hier, der Schulden halber sich zuerst nach Würzburg und dann nach der Schweiz wandte, ist jetzt der zweite Theil eines 100,000 Mark-Gewinnes der hiesigen Klassenlotterie zugefallen. Der Losbesitzer soll sich in Jülich aufhalten.

Wiesloch, 9. Febr. Bei einer Hochzeit wollte ein hiesiger junger Burche namens Kollente mit einem Rebeher scheitern. Durch Unvorsichtigkeit ließ sich derselbe den Rebeher in den rechten Handgelenk und auch die andere Finger dieser Hand blieben nicht unberührt. In der Verheilung seiner Hand dürfte dem jungen Mann nun womöglich auch noch eine Strafe bevorstehen.

Karlsruhe, 7. Febr. In der gestrigen Bürgerauskunftung, in welcher die Kaiserin Veronika's Frage zur Vertheilung der nach der Vertheilung durch die Bürgermeisterei Alfeld und den Obmann der Stadterordneten, Geh. Kommerzienrat Sander, in namentlicher Abstimmung eine Resolution einstimmig angenommen, dahin lautet: Wenn die Regierung die großen wirtschaftlichen und Vertheilungsinteressen der Stadt Karlsruhe nachdrücklich fördern wolle, so könne dies nur durch thünliche Uebertragung der Hauptbahn und Erbauung eines gemeinsamen Bahnhofs Durlach-Karlsruhe erreicht werden.

St. Georgen i. Schw., 9. Febr. Letzte Woche fand dahier eine vom Gemeinderath und Gewerbeverein einberufene öffentliche Versammlung statt, um die Schwere der schädlichen Verunreinigung des Sommertrahpans zu vertheilen. Die Rede, die im Verlaufe des Abends gehalten wurde, nach, an der Hand des statistischen Materials, daß durch den Ausfall des Abendschiffes nach Offenbach (840) den hiesigen Verkehrsverhältnissen große Nachteile erwachsen würden. Unsere industrielle Stadt zählt über 3500 Einwohner, zum Theil gehören außerdem noch fünf umliegende Ortschaften, die die Gesamt-Einwohnerzahl des Kirchspiels beträgt beinahe 5000 — daher dürfen wir wohl mit Recht verlangen, ohne unscheiden zu sein, daß man uns nicht ganz von dem Vortheil einer guten Zugverbindung ausschließen. Nach dem Sommerfahrplan-Entwurf wäre der 8. Abzug (8.07) von Wöllingen kommend, der letzte in der Richtung nach Offenbach. So müßte man, um noch hierher zu gelangen, in Zukunft in Konstanz um 4 Uhr, in Jülich um 3.20, in Freiburg um 1.01 und in Stuttgart schon um 10.45 abfahren. Gegen Schluß der Versammlung wurde eine aus 10 Mann bestehende Kommission gewählt, die sich sofort mit einer Eingabe und Bitte an die maßgebenden Behörden: Handelskammer, Eisenbahnrath und Betriebsbehörden wenden wird, um die Herabsetzung überall im ganzen Lande, oft an weniger bedeutenden Orten, ist man bestrebt, die Verkehrsverhältnisse zu verbessern, darum haben wir zu den maßgebenden Behörden volles Vertrauen und erwarten, daß auch wir berücksichtigt werden.

Wasser, 9. Febr. Gestern Morgen wurden durch ein in der Scheuer des Herrn Leop. Sulzberger, Wagner, ausgebrochenes Feuer das Wohnhaus, Scheuer und Stallung vollständig eingeäschert. Das Vieh wurde in „Preisg. Nachr.“ gerettet, von dem Fahrnisse konnte nichts herangebracht werden.

Freiburg, 9. Febr. In der Baumwollspinnerei und Weberei ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall. Der in der Spinnerei erst seit kurzer Zeit beschäftigte Arbeiter August Heubergers kam auf bisher noch nicht angelegte Weise mit dem Kopfe in eine Maschine und wurde tödtlich verletzt. Er ist schwer verletzt, doch an seinem Auskommen getweilt wird. Der gleich erkrankene Arzt stellte einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung fest.

Doegen (Amt Waldshut), 9. Febr. Aus unbekannter Ursache hat sich die Frau des Landwirts R. von hier erhängt.

Wurtembergische Grenze, 9. Febr. In Ehingen brannte dieser Nacht die Wirthschaft zum „Barabas“ bis auf den Grund nieder, wobei auch eine 82 Jahre alte Frau in den Flammen umkam. Der Schaden ist sehr groß.

Am Ludwigsbühl, 7. Febr. Gestern ist hier mit dem Bau der elektrischen Straßenbahn begonnen worden.

Lothale. Karlsruhe, 10. Februar. Der gestrige Fastnachtsontag ist gründlich verregnet; gerade zu der Stunde, da sonst das Fastenstreben auf der Straße sich zu entwickeln pflegt, regte auch das Sudelwetter ein und hörte den ganzen Tag nicht mehr auf, in Folge dessen vom Karneval eigentlich nicht viel zu sehen war und als einzige Vertreter derselben sich etliche Lumpen und Hanswurst auf der Kaiserstraße herumtrieben, an denen der Regen ohnehin nicht viel verderben konnte. Wenn hin und wieder einmal ein etwas „Besseres“ sehen ließ, so geschah es nur, um so schnell wie möglich in irgend ein Lokal zu gelangen. Die Wirthschaften dabei ein gutes Geschäft, und namentlich in den zahlreichen Vereinen, die gelten ihre „Bumoriell-farnevalistische Festhaltung“ veranstalteten. In der menschlischen Leben die Gegenstände sich berühren, so war es auch gestern: während Laufende sich bis zum Ueberdruß der tollsten Fastenstreue ergaben, konnte man die erstezeitliche Wohnnehmung machen, wie das katholische Volk in Scharen zu den Gottesdiensten eilte, um das hochwürdige Gut zu verehren. Besonders in der Hauptkirche St. Stefan, in welcher in diesen Tagen einer frommen Sitzung gemäß das vierzigstündige Gebet abgehalten wird, fanden sich die Gläubigen zu den öffentlichen Gottesdiensten und zu den Andachtshandlungen außerordentlich zahlreich ein. Der hiesige Franziskaner-pater P. C. F. über die Fastnachtsstage eine Reihe von Missionspredigten hielt, begann dieselben gestern Vormittag mit einer zu Herzen bringenden Weisung über die Würde der von den Engeln Anbetung, deren Aufgabe es sei, ihre Mitglieder im Glauben zu erheben und dem Herrn im Sakramente Sünde und Genugthuung zu leisten für alle Sündhaftigkeit und Verneinung, die

er in der hl. Eucharistie von Seiten der Welt zu erdulden hat. Nachmittags von 1 bis 2 Uhr hielt eine Schaar von nahezu 200 Männern, Mitglieder der Ewigen Anbetung, eine gemeinsame Andachtsstunde vor dem Allerheiligsten, die einen erhebenden Verlauf nahm und unter Heiten und Singen aus zu rasch verstrichen war. Um 6 Uhr folgte dann die zweite Predigt über das Allerheiligste Sakrament, wobei die Kirche abermals bis zum letzten Platz besetzt war. Eine kurze Anbahn mit Segen beschloß den ersten Tag des 40stündigen Gebetes. Die Abendpredigten beginnen heute und morgen um 6 1/2 Uhr.

Der zweite Festhalle-Maskenball war, wie dies alljährlich der Fall zu sein pflegt, auch diesmal bedeutend zahlreicher besucht als der erste. Es herrschte eine förmliche Ueberfüllung, die aber der Gemüthlichkeit durchaus keinen Eintrag that. In den weitläufigen Räumen der Festhalle fand sich kein Eckchen, das nicht besetzt gewesen wäre, der Ballsaal selbst hat ein unbeschreiblich buntdrucktes Bild. Dabei kann man nicht einmal behaupten, daß unter den Masken der Clown oder Domino vorherrsche; es waren durchaus gebiegene Kostüme vorhanden, die dem Maskenball ein vornehmes und originelles Gepräge verliehen. Die Konkurrenz um die ausgelegten Preise war in Folge dessen eine große, und die Ballkommission trat diesem Umstand insofern Rechnung, als dieselbe die Herrenpreise um 4, die Damenpreise um 2 vermehrte. Trotzdem konnte es schließlich nicht ausbleiben, daß manch Einer, der in Betracht der angewandten Mühe und Kosten vielleicht lieber auf einen Preis gehofft, mit Glanz durchfiel, während z. B. „Max und Moritz“ ihren ersten Herrenpreis mit letzter Mühe verdient hatten. Man wird aber dem Preisrichterkollegium das Zeugnis nicht verweigern können, daß es die richtige Anzahl zu treffen wußte und „Jedem das Seine“ zukommen ließ. Die Preise gelangen in folgenden Reihen zur Vertheilung: Herrenpreise: 1. Preis 100 Mark in Gold haar „Max und Moritz“, 2. Preis goldene Uhrkette „Namuwa“ (Oriental), 3. Preis silberne Remontoiruhr „Einjährig-Freiwilliger“ (auf Schandstübchen), 4. Preis goldener Ring „Kaffe Tisch“, 5. Preis goldene Manchettenstüpe „Chine“, 6. Preis Tischuhr mit Wecker „Juno“, 7. Preis 20 Mark haar, zwei Turner, 8. Preis 10 Mark haar „Lohengrin“, 9. Preis 10 Mark „Kantenerger“, 10. Preis „Kolonialwaaren“; Damenpreise: 1. Preis 100 Mark in Gold haar (je 50 Mark) „Edmierzunge“ und „Waldmeister“, 2. Preis goldenes Renarband „Edmierzunge“, 3. Preis goldenes Renarband „Edmierzunge“, 4. Preis silberne Remontoiruhr „Bismarck“, 5. Preis goldene Brosche „Herr-Dame“, 6. Preis goldener Ring „Bismarck“, 7. Preis ein halbes Duzend silberne Kaffeestiele „Gigarette“, 8. Preis Lederkette „Polka Athene“, 9. Preis silberner Gürtel „Lampion“, 10. Preis silberne Brosche „Kreuzspinne“, 11. Preis 10 Mark in Gold „Wigblatt“; Gruppenpreise: 1. Preis 500 Mark in Gold haar „Mathaus-Gewandfiguren“, 2. Preis 100 Mark in Gold haar „Die Wälder“ (Abstrakte Leisard), 3. Preis 50 Mark in Gold haar „Zurengruppe“ (Quintettbild).

Zum Einuhr-Ladenhahn an Sonntagen. In einer Zusammenkunft des vor einigen Tagen gewählten Komitees von Geschäftsinhabern verschiedener, dem Einuhr-Ladenhahn unterstellter Branchen, das den Auftrag ist, eine Abtheilung gegen den Einuhr-Ladenhahn zu bilden, wurde, laut „Z. Fr.“, bei allen Geschäften herbeizuführen, wurde, laut „Z. Fr.“, die Vertheilung gemacht, daß auf Anordnung des Großhändlervereins vom Sonntag, den 16. d. M., an alle Geschäfte um 1 Uhr zu schließen haben, welche Artikel führen, für die der Einuhr-Ladenhahn fakturirt ist, gleichviel ob sie außerdem noch Waaren verkaufen, für die, wenn sie nur allein zum Verkauf fänden, der Einuhr-Ladenhahn nach dem neuen Ortsstatut zulässig wäre. Durch diese Ausführungsbestimmung zum neuen Ortsstatut ist eine einheitliche Durchführung desselben und eine bessere Kontrolle gewährleistet.

Katholischer Männerverein Wadenia (Stadttheil Mühlburg). Dienstag Abend 7 Uhr findet im Saale der „3 Bünden“ zugleich mit dem Gächterverein eine karitative Unterhaltung statt. Die Mitglieder beider Vereine mit ihren werthen Familienangehörigen sind freundlich eingeladen. Einführungsgeld gefahrt.

Das Stellenvermittlungsbureau des Badischen Frauenvereins, Gartenstraße 47, konnte aus den vergangenen Jahre einer größeren Anzahl von Frauen und Töchtern besserer Stände eine ihren Leistungen entsprechende Stelle verschaffen. Bemittelt wurden: Als Buchhalterin 25; Weißschneiderinnen 6; Hausdamen 5; Kindermädchen und Kinderdame 82; Hausbaterinnen 27; Säulen 22; Kammerjungfern 48; Krankenpflegerinnen 2; Wäscherinnen 1; Kochlehrerin 1; Weibzeugbeischneiderin 1; zusammen 220. 25 Töchter fanden in Frankreich Stellung, die übrigen meist in Baden.

Neueste Nachrichten. Potsdam, 9. Febr. Heute feierte der Kaiser den 25. Jahrestag seines Eintritts in den aktiven Dienst des 1. Garderegiments zu Fuß. Die kirchliche Feier am Vormittag hielt Garnisonsprediger Kessler mit Predigt. Am Nachmittag fuhr der Kaiser nach dem großen Gergierhaus und nahm die Parade ab.

London, 8. Febr. Nach einer heute veröffentlichten Berichterstattung wurden am 5. Februar bei Litspansfontein 14 Mann und bei Croisfontein 2 Offiziere und fünf Mann verwundet.

London, 8. Febr. Die sehr zuverlässige „Westminster Gazette“ erfährt aus absolut sicherer Quelle, daß die holländische Regierung vor Abänderung ihrer Note sich der vollen Zustimmung der drei Delegirten Fischer, Wessels und Wolmarans versichert hatte. (Das wurde bestritten und ist daher trotz aller Zuverlässigkeit zweifelhaft).

Wolfschloß (Oranienfreistaat), 10. Februar. Das Bureau Neuter meldet über die letzte Umzingelung Dewet's: Nach mehrstündigen Operationen östlich vom Wilschloß brachen förmliche englische Truppen in der Nacht auf den 6. aus verschiedenen Richtungen auf und bildeten eine zusammenhängende Linie von Veritonen und besetzten die Linie von Holland an der Vlochhauslinie Heilbronn-Fraunfort bis nach Doornloof an der Vlochhauslinie Kronstad-Lindley. Auf der ganzen Linie standen während der ganzen Nacht verschanzte Vorposten, welche 50 Yards von einander entfernt waren. Andere englische Abtheilungen operierten in der Front, um ein Ueberdringen der Linie durch die Buren zu verhindern. Diese Kolonnen rückten bei Tagesanbruch auf der Straße Heilbronn-Kronstad und am folgenden Tage nach der Eisenbahn-Vlochhauslinie vor, welche verläuft wurde, um einen Durchbruch zu verhindern. Am 6. Februar befand sich Dewet innerhalb dieser Umzingelung und befohl seinen Leuten, sich in kleine Trupps zu zerstreuen. Er selbst mit wenigen Mannschaften und einer Viehherde marschirte auf die Vlochhauslinie Kronstad-Lindley vor und trieb in einer sehr dunklen Nacht Vieh gegen den Drahtzaun. Er brach mit dem Vieh durch und verlor 3 Töbte, 25 Pferde und ziemlich viel Vieh. In der folgenden Nacht wurden noch verschiedene Durchbruchversuche gemacht. Eine Abtheilung der Buren verlor 10 Töbte bei einem Durchbruchversuch in der Nähe von Heilbronn. Insgesamt sollen die Buren 283 Töbte und Verwundete und Gefangene verloren haben, ebenso 700 Pferde und viel Vieh. Die englischen Verluste betragen 10 Mann.

Vermischte Nachrichten.

Neue Preisverteilung. Während man sonst in der Karnevalszeit bei der Ankündigung von populären Faschachtsbällen liest: „Die schönste Maske wird prämiert“ ist es beim Posen-er polnischen Turnverein „Sokol“ umgekehrt. Dieser lud zu Samstag, den 1. Februar, zu einem Karnevalsvergnügen mit dem Bemerkten ein, daß die am einfachsten gekleidete Dame eine besondere Belohnung erhält.

Konstantinopel, 6. Febr. Seit gestern ist die Gegend bei Adrianopel durch starke Ueberflutungen in der Karnevalszeit bei der Ankündigung von populären Faschachtsbällen liest: „Die schönste Maske wird prämiert“ ist es beim Posen-er polnischen Turnverein „Sokol“ umgekehrt. Dieser lud zu Samstag, den 1. Februar, zu einem Karnevalsvergnügen mit dem Bemerkten ein, daß die am einfachsten gekleidete Dame eine besondere Belohnung erhält.

Aus dem Gerichtssaal.

Kassel, 8. Februar. In der gestrigen Verhandlung des Trebetrodnungs-Prozesses wurden zunächst verschiedene Zeugnissen vernommen, die sich zu Gunsten der geschädigten Ehrenhaftigkeit der Angeklagten Arnold und Hermann Sumpf ausprägen. Reichsbankdirektor Baetge-Kassel hielt Hermann Sumpf für einen großen Optimisten. Rechtsanwalt Barreis, welcher für Hermann Sumpf zahlreiche Rechtsfälle behandelte, lernte diesen nur als durchaus rechtlich denkenden, soliden Mann kennen. Es scheint dem Zeugen, daß man Schmidt zu viel freie Hand gelassen habe. Zeuge Schmidt ergeht, daß namentlich Hermann Sumpf verurteilt, die Leihzinsbank zu einer gütlichen Vereinbarung mit der Trebetrodnungsgesellschaft bereitwillig zu machen. Er, Zeuge, hatte den Eindruck, daß Hermann Sumpf die Gesellschaft noch sanfter zu können glaube und daß er die nötige Unterlage dafür wohl in den Geschäften selbst erblende. Justizrat Traube, Direktor der Dortmunder Union-Brauerei, kannte den Vater des Angeklagten Schulze-Delwig bereits, und weiß, daß dieser den Angeklagten ziemlich unselbständig erzogen hat. Schulze habe ihm, als der Zusammenbruch erfolgte, noch gerathen, Aktien zu kaufen, weil

jedenfalls die Konkurrenz die Trebetrodnungs-Gesellschaft ankaufen würde. Er that dies aber nicht. Der ehemalige Oberbuchhalter der Aktiengesellschaft für Trebetrodnung Sumpf besichtigte dem Zeugen, daß zur Gründung der Fabrik während der beiden letzten Tage nach Leipzig zurücklagen, die aber noch zu demselben Tage nach Leipzig zurückgingen. Auch die Leiter der hiesigen Reichsbank, Bankdirektor Böhme, ertheilte dem Angeklagten Sumpf das beste Zeugnis. Rechtsanwalt Barreis behauptet als Zeuge, er könne sich den Vorzeugen nur anschließen. Alsdann wurden Oberbürgermeister Schmieding-Dortmund, Bankdirektor Heimholt, Antstifter a. D. Handel, Direktor der Dortmunder Union-Brauerei, vernommen, die die Angeklagten Schulze-Delwig und Otto als Ehrenmänner bezeichneten, die einer unehrenhaften Handlung nicht fähig seien. Der vereidigte Bücherrevisor Neßhardt fand bei seinen Revisionen wohl verschiedene Unrichtigkeiten durch Direktor Schmidt, aber wirkliche Fälschungen vermochte er nicht zu entdecken. Prof. Dr. Schaeffer besichtigte gleichzeitig mit dem Angeklagten Sumpf das Wert in Nantes und genau als Baie einen sehr guten Eindruck von demselben, wie alle Herren, die damals dort waren. — Im weiteren Verlaufe des Prozesses berichtet der hiesige Oberbuchhalter der Gesellschaft, Sumpf, über die Durchführung der Trebetrodnung. Derselbe geschah auf direkte Anordnung des Direktors Schmidt, der sie auf seinen Jetteln gab, die er, der Zeuge, dann vernichtete. Der Zeuge betont weiter, daß eine Verbindungsangabe aufgestellt worden sei, die einen Verlust von 6 Mill. ergeben hat. Bei der nach einiger Zeit erfolgten richtigen Bilanz-Ausstellung sei ein Gewinn von 7 Millionen ausgerechnet worden. Auf Antrag des Staatsanwalts beschließt der Gerichtshof, den Zeugen wegen dringenden Verdachts der Mithatigkeit nicht zu verurteilen.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 8. Febr. (Preisliste) der Fleischhandlung des Wochenmarktes. Amweiden waren 13 Fleischüberläufer, welche veranfaßt: das Rindfleisch zu 40—56 Pfennig 60—68, Schweinefleisch 72—80, Kalbfleisch 68—76 (Kalb u. Brust), Sammelfleisch 50—70 Pfennig. Marktpreise in der Zeit vom 6. Febr. bis 8. Febr.: Mineral- 500 Gr. Reichs, Döner 64—72, Rind (Ruh) 50—68, Hammel 60—70, Schweine 72—80, Geruch, 90, Kalb 72—76, Brod, 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 14 Pfennig, Mehl 500 Gr. weißes 20, schwarzes 16 Pfennig. 1 Silo Gerb 36, Nöden 32, Ähren 40 bis 60, 500 Gr. Reis 31, Gerste 22, Weizen 20 Pfennig, 50 Hgr. Kartoffeln 11. 2.10, 500 Gr. Butter 1.15—00, Rindfleisch (Hinterfleisch), Schweinefleisch 90—00, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42—00, 1 Liter saurer Rahm 30 Pfennig. Sonstige Marktpreise: 1 Kistler buchenes Holz 46.—, 1 Kistler tanneses Holz 34, 50 kg. Feu 4.50, Stroh 3.50, Fische: 500 Gr. Hai 1.20, Wärf 60, Hecht 1.10, Breiten 60, Milben 60, Karpen 90.—, Schellen 1.20—00, Notbaugen

35—00, Korsch 50, Rheingander 0.—, Seezander, 0.— bis 0.—, Barben 60.

Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividende des Vorjahres.) Die Aktiengesellschaft für Trebetrodnung (Vorgeschlagene) Bodener Bank 5% (6 1/2%) — Mittelrheinische Bank in Koblenz 6% (6 1/2%) — Bremer-Versicherung. Delfabr. 8% (7%) — Nordhau. Bank 7 1/2% (9%) — Weib. Orenabr. 4% (3 1/2%) — Bayer. Boden-tred-Anst. 8% — Döffe. Bahntina-Bank 5% — Verein. Fabr. photogr. Papiere in Dresden 16% (15%) — Dresden. Alumin-Papierfabr. A.-G. 8% (8%) — Rhein. Spiegel-glas-Fabrik Gdamp. 4% (12%) — Württemb. Hypoth.-Bank 7 1/2% (7 1/2%) — Weip. Feuer-versich.-Anst. 27 1/2% (27 1/2%) — Asphalt-Fabrik F. Schilling Nachfolger 24% (24%) — Preuß. Boden-Kredit-Aktien Bank 7% (7%) — Reichswaldwerk Schuls-Kaustad 8% (8%) — Bank für Diskontobank in Dresden 5% (8%)

P. Karlsruhe. (Karlsruhe). In dem vom 1. Jan. 1902 ab gültigen gemeinsamen Tarifverzeichnis für die Deutsche Eisenbahn ist, wie der Handelskammer mitgeteilt wird, im Reichsbureau des Reichs Eisenbahn-amtes ein Nachtrag 1 aufgestellt worden, der alle bis zum 1. Januar 1902 einschließlich eingetretene Änderungen umfaßt. Die etwa 37 Seiten starke Druckfahne sollte Ende Januar im Verlage von Julius Springer in Berlin Nr. 24, Weinbühlplatz 3, erscheinen und würde von dort zum Preise von 2 Mark zu beziehen sein.

Hamburg. Die Generalversammlung der Hypothekbank in Hamburg genehmigte die vorgeschlagene Dividende von 8 pSt. und erlegte die Tagesordnung ohne Debatte. Die Dividende kommt mit 11. 60. — für die Aktie von 100.— (Rr. 1—10,000), mit 11. 120.— für die Aktie von 100.— (Rr. 10,001—19,000) vom 10. d. M. ab an den bekannten Zahlstellen zur Auszahlung. In den Aufsichtsrath wurde Dr. Ferdinand Verbe in Firma Marcus Verbe u. Co. in Wiesbaden neu gewählt.

Karlsruher Standesbuch-Anzüge. Geschäftsungen: 8. Febr. Josef Engel von Weitingen, Bierbrauer hier, mit Anna Kling von Neudorf. — Wilhelm Ritter von Leipzig, Kaufherr hier, mit Bertha Dingler von Kauf. — Eugen Kummel von Geismöser, Bahnarbeiter hier, mit Laura Selig von Juningen. — Ludwig Böhrer von Lärndöding, Kaufherr hier, mit Luise Glaser von hier. — Friedrich Höger von hier, Schneider hier, mit Anna Böhrer von Neudorf.

Geburten: 5. Febr. Elise Auguste Marie, Vater August Weidenbach, Pfälzermeister. — 7. Febr. Karl

August, Vater Karl August Metzger, Schreiner. — Grit Frieda, Vater Wilhelm Bösch, Händler.

Todesfälle: 6. Febr. Joh. Maubere, Hauptlehrer a. D., ein Wittwer, alt 78 Jahre. — Karl, alt 8 Monate 5 Tage, Vater Karl Gebert, Zimmermann. — Ludwig Schönböcker, Stadtagelöhner, ein Chemiker, alt 48 Jahre 7. Febr. Hermann, alt 8 Monate 20 Tage, Vater Hermann Scherer, Fabrikarbeiter.

Großes Hoftheater. Spielplan für die Zeit vom 11. bis mit 16. Febr. 1902. Dienstag, 11. Febr. 16. Vorst. außer Ab. Kleine Preise. — Der hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum. — Der hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum. — Der hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum. — Der hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum.

Freitag, 14. Febr. Abst. B. 37. Ab.-Vorst. Mittlere Preise. — Die hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum. — Der hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum. — Der hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum.

Samstag, 16. Febr. Abst. C. 37. Ab.-Vorst. Kleine Preise. — Die hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum. — Der hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum. — Der hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum.

Sonntag, 16. Febr. Abst. B. 38. Ab.-Vorst. Große Preise. — Die hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum. — Der hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum. — Der hies. Graf Kampagnon oder das herrliche Alterthum.

Theater in Baden. Mittwoch, 12. Febr. 20. Ab.-Vorst. — Der Komplotz der Kabinen. — Oper in 3 Akten und 1 Vorspiel. Mit autorisierter theilweiser Benützung der Idee und einiger Originallieder von J. B. v. Scheffel's Dichtung von Rudolf Bunge, Musik von Victor G. Kessler. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Für Bruchleidende bieten, wie allseitig schon Gange ärztlich anerkannt, die beste Hilfe, die elastischen Gummibruchbänder von L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigsstraße 75. Wir verweisen zur näheren Information auf die in heutiger Nummer befindliche Inserat.

Der heutigen Nummer liegt der Festschrift-Brief der Erzdiözese Freiburg bei, sowie der Landtagsbericht der 35. öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer.

Gottesdienstordnung.

Katholische Stadt- und Pfarrkirche St. Stefan. Montag und Dienstag Feiertag des 40stündigen Gebetes, Beginn: jeweils früh 6 Uhr, Ende Abends 7 Uhr. Predigt: Montag und Dienstag durch den hochw. Herrn P. Pacificus, jeweils 10 Uhr Vormittags u. 6 1/2 Uhr Abends. Dienstag 7 Uhr: feierliches Amt. St. Vincentiuskapelle. Montag und Dienstag von 2—4 Uhr Besuchen vor ausgelegtem Allerheiligsten. Dienstag, den 11. Februar 1902. Bernharduskirche. 7 Uhr Herz Jesu-Amt. Liebfrauenkirche. 7 Uhr Herz Jesu-Amt. 2—6 Uhr Eucharistiefeier vor ausgelegtem Allerheiligsten. St. Bonifatiuskirche. 7 Uhr Herz Jesu-Amt. 2—5 Uhr Andacht vor ausgelegtem Allerheiligsten. St. Peter- und Paulskirche (Stadthilf Mühlburg). 3—5 Uhr Andachtstunden.

Veranmeldung.

Im Hundewinger des städt. Baumeisters, Schlachthausstraße Nr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde: 1. ein schwarzer Spitzer (weiblich), 2. ein schwarzer und braun gezeichneter Weidner (weiblich), 3. ein schwarzer Hofhund mit weißen Füßen (weiblich), 4. ein schwarzer Doggenhund mit braunen Wägen (weiblich). Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb drei Tagen abgeholt sind, getödtet bezw. verzeigert. Karlsruhe, den 8. Februar 1902. Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Urgroßvaters, Ignaz Klohe, Stadtbauer a. D. sowie für die Theilnahme des kath. Arbeitervereins am Begräbnis, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. Karlsruhe, den 10. Febr. 1902. Die trauernden Hinterbliebenen

Fischweine im Faß:

Fischweine von 40 Pf. Fischweine von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten, sowie in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine und feine Liköre in allen Preislagen empfiehlt Julius Hoeck, Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41, Ecke Kaiserstraße. Telephon 74. Man verlange Proben und Preisliste.

In der Herderschen Verlagsbuchhandlung zu Freiburg im Breisgau ist soeben erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen: **Das Münster zu Freiburg im Breisgau und seine Wiederherstellung.** Vortrag gehalten auf dem zweiten Tag für Lenkmalpflege zu Freiburg im Breisgau am 24. September 1901 von Friedrich Kompf, Münster-Architekt. gr. 8. (24 S.) M. 1.— **Freiburg im Breisgau. Litterarische Anstalt** und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstrasse 34.

Pensionat der **Benediktinerinnen zu Rosheim (Unter-Elz).** Dieses Pensionat bietet den Eltern Gelegenheit, ihren Töchtern eine ernste, ausgezeichnete Erziehung, sowie Vervollkommnung in der französischen Sprache, mit glücklichem Erfolge, besonders in der Aussprache, geben zu lassen. Zahlreiche Referenzen aus den besten Familien Badens. Mehrere, ganz französische Lehrerinnen. Freundsliches Familienleben, wahrhaft mütterliche Pflege, Mineralbäder, Haus mit Park und Gärten, am Fuße des St. Odilienberges. Pensionpreis 400 M., Wäsche und Bettzeug mit inbegriffen. Nähere Mittheilungen gibt die **Gem. Frau Priorin.**

Ich habe mich als **Rechtsanwalt** bei Gr. Landgericht **Karlsruhe** niedergelassen und meinen Wohnsitz in **Durlach** genommen; mein Bureau befindet sich daselbst Leopoldstraße 6. **Paul Deimling,** Rechtsanwalt. Durlach, den 10. Februar 1902.

Süddeutsche Versicherungs-Bank für **Militärdienst- und Töchter-Versicherung** in Karlsruhe übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden: a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 etc. Jahre; b) auf den Hochzeitstag eines Töchterkindes; c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem d) Altersversicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung. Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie. Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorgeitig stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberflüsse den Versicherten. Auskunft ertheilt und Anträge nimmt entgegen: **Die Direktion, Schlossplatz 7, Karlsruhe.**

Südafrikanische Minen rufen mit Recht die Beachtung aller Kapitalistenkreise wach. Sachgemäß und unparteiisch referirt hierüber das **„Neue Finanz- & Verlosungsblatt“** (36. Jahrgang) von **A. Dann, Stuttgart.** Dasselbe lag die kommende Woche zeitig voraus; die von demselben angeführten Zahlen sind zwischenzeitlich enorm in die Höhe gegangen. So wies dasselbe u. a. hin auf Geduld bei Pfd.-St. 4.—, Lancaster bei Pfd.-St. 2 1/2, Barnato (ons bei Pfd.-St. 2.— u. auf die australische Great Inguill Mine bei Pfd.-St. 9.—, die heute sämtlich 50 bis 100% höher notiren. Auch über Amerikanische Bahnen und Deutsche Bank- und Industrieerwerbe ertheilt dasselbe wertvolle Winke und ist dadurch vielen Kapitalisten ein unentbehrlicher Führer geworden. Wer es weiß, wie das Blatt seinen Lesern durch vollständige und korrekte Zeichnungs- und Restantenlisten sowohl, als durch Winke und Warnung schon manchmal ein Vermögen eingebracht oder erhalten hat, der wird und bleibt zeitweises Abonnement derselben. Man verlange gratis Nr. 5 des Blattes. Probeabonnement M. 2.— vierteljährlich bei jedem Postamt.

Bruchleidenden Paris 1896. empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren **Gürtelbruchbänder ohne Federn, Leib- und Vorkallbinden.** Für jeden Bruchbänder Gegenanfertigung, deshalb jeder Versuch befriedigend. Unvergleichlich zapferliche Anerkennungs-schreiben. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter ist wieder mit Wagnern anwesend in Karlsruhe Samstag, 15. Febr., 8.—, und Sonntag, 16. Febr., 11.—, Hotel Alte Post, Ecke Hebel- und Kreuzstraße. Bandagenfabrik **L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigsstraße 75.**

Zum Moninger. **Fasnacht-Dienstag:** **Frühschoppen-Concert.** **Fidelitas,** Verein katholischer Kaufleute und Beamten, **Karlsruhe i. B.** Vereinslokal: **Eintracht, Karl-Friedrichstraße 30 II,** Aufgang zur Handelshammer. Vereinsabend: **Dienstag 9 Uhr.** Stellenvermittlung, Krankenpflege etc. etc.: Kaufmann **A. Wigger, Kaiserstraße 237, Telefon 1354.** Auskünfte: **Prokurist F. G. Müller, Luisenstraße 30.**

En gros. Export. En détail. **W. Eims Nachfolger, Karlsruhe** (Inhaber: Oskar Friedle), **Großherzog. Hoflieferant.** empfiehlt billige **Erst-Kommunikantenkränze, präparierte Palmen, Dekorationen, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Kränzen und Blumen, Branntkränze, Brautbouquet, Brant-schleier, Hut- und Ball-Garanturen, Körbchen und Jardiniere** werden zum Füllen angenommen. **Vollständige Anfertigung in Perl-, Blech- und Blätter-Grabränzen** in beiden Ecken Adlerstrasse 7, zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz. **Telefon 1486.**

Photographische Apparate und alles Zubehör in reichster Auswahl. **Palb. Glock & Cie.** Gegr. 1861. **KARLSRUHE.** Telefon 51. Eigene Telefonstelle zur Annahme von Aufträgen Kaiserstrasse 124b.

Rassensturz-Protokolle, Buch 1 M., vorrätig bei der **Aktiengesellschaft „Badenia“** in Karlsruhe.

Patent-Anwalt **C. KLEYER, KARLSRUHE** (Tel. Nr. 1303, Kriegerstr. 77.)

Ludwig Schweisgut Erbprinzenstrasse 4. **Pianos** Ludwig Schweisgut **Vorzügliche Flügel, Pianinos und Harmoniums** zu Kauf und Miete. Pianinos von M. 450. Harmoniums von M. 80 an. Ueber 100 Instrumente zur Auswahl. Roelle Preise. — Fachmännische Garantie. Umtausch gespielter Instrumente.

Größere Anzahl Arbeiterinnen finden lohnende Beschäftigung. Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken Karlsruhe.

Gänselebern werden fortwährend angekauft. Erbprinzenstrasse 21, 2. Stock.

Tapeziergeschäft **Karl Göbel,** Werderstraße 84, empfiehlt sich im Anfertigen von neuen Polstermöbeln, Tapezieren von Zimmern, Bergen von Bismolen etc. — NB. Umgehende von Möbel bei billiger Berechnung.

Verantwortlich: **Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.** **Für kleine badiische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsprotokolle: Hermann Bähler.** **Für Familien, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Bogel.** **Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Ankündigungen: Heinrich Bogel.** **Gammlische in Karlsruhe: Notations-Druck und Verlag der Notations-gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. **Heinrich Bogel, Director.****